Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 592.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅙ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an

Dienstag, 17. Dezember

(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Aus dem Abgeordnetenhause.

BAC. Berlin, 16. Dezember. In allen Kommissionen des Abgeordnetenhauses herrscht eine rege Thätigkeit. Die Budgetkommission hat schon einen erheblichen Theil ihrer Aufgabe erledigt; am meisten beschäftigte sie sich mit der neuen Eintheilung in den Etatstiteln; sie begegnete hierbei überall dem guten Willen der Regierung, so daß eine Verständigung hierüber leicht sein wird. Fragen von politischer Bedeutung oder solche Fragen, welche das Finanzsystem selbst berühren, hat die Budgetkommission diesmal nicht in den Kreis ihrer Betrachtungen gezogen, sie überläßt dieses lieber dem Plenum des Hauses. Unter diesen Umständen fördern sich die Arbeiten leicht. Wenn es diesmal verhältnißmäßig lange auf sich warten läßt, daß der erste Spezialetat im Hause zur Verhandlung gelangt, so liegt dies keineswegs an dem langsamen Arbeiten der Kommission, sondern darin, daß das Budget mit Rücksicht auf die politische Lage erst so spät zur ersten Lösung gelangt ist und demgemäß auch erst spät an die Kommission hat verwiesen werden können. Es ist indessen jetzt schon wahrscheinlich, daß trotzdem die Vorberathung des Budgets diesmal in einer Kommission erfolgte, dasselbe diesmal schneller als im vorigen Jahr, wo es erst im März zum Abschluß gelangt, wird bewältigt werden können.

Die zur Vorberathung der Steuerreform-Vorlage eingesetzte Kommission hat erst eine Sitzung gehalten, in welcher die allgemeinen Gesichtspunkte besprochen wurden; da der Finanzminister in dieser Sitzung nicht anwesend war, so haben sich die auseinandergehenden Ansichten an keinen festen Punkt anschließen können. Vermuthlich wird vor den Ferien noch eine zweite Sitzung stattfinden und in dieser werden dann wahrscheinlich die entscheidenden Gesichtspunkte fixirt werden. — Die Kommission, welche das Gesetz über die Dotation der Provinzialverbände vorberäth, hat gleichfalls erst eine Sitzung gehabt, in der auch nur die allgemeinen Gesichtspunkte besprochen worden sind; indessen hat sich hier bereits eine Uebereinstimmung dahin herausgestellt, daß im Wesentlichen die Vorschläge der Regierung als Grundlage der Berathung anzunehmen sind, zu Veränderungen wird dieselbe nur insofern Anlaß bieten, als erstens der Vertheilungsmaßstab zwischen den Provinzen und den Kreisen in das Gesetz aufgenommen werden soll, sowie auch ferner diejenige Summe festgestellt werden soll, welche vorerst zu einem Provinzialfonds angesammelt und welche andererseits sofort auf die Kreise vertheilt wird. (Ist bereits geschehen. Vergl. unsere Σ-Korrespondenz. — Red. der Pos. Ztg.) Die Regierung hat die Absicht, über die Grundsätze der Vertheilung unter die einzelnen Kreise noch ein besonderes Gesetz einzubringen. Zweifelhaft ist es, ob die Kreise mit der ihnen zugedachten Dotation von einer Million Thalern ausreichen werden; hierüber ist indessen jeder Beschluß offen gelassen, bis die Bedürfnisse der Kreisverwaltung ungefähr veranschlagt werden können. Raum für solche Ermittelungen zu geben, würden die Weihnachtsferien sich darbieten. Es ist sehr wahrscheinlich, daß zur Wiederaufnahme der parlamentarischen Thätigkeit im neuen Jahre der Gegenstand in kurzer Zeit wird erledigt werden können. Gleichzeitig sind die anderen Spezialkommissionen eifrig beschäftigt. Diejenige, welche über den Gesetzentwurf, betr. die Diäten und Reisekosten der Beamten zu berathen hat, wird ihre Aufgabe bald beendigt haben. Der Gesetzentwurf, betr. die Abschaffung der kirchlichen Straf- und Zuchtmittel wird vermuthlich vor Weihnachten nicht mehr zur Verhandlung gelangen. Es ist anzunehmen, daß nach den Ferien dieses Gesetz gleichzeitig mit den übrigen kirchlichen Gesetzen zur Erledigung kommen wird.

Die Einsetzung von zahlreichen Kommissionen hat die Plenarverhandlungen des Abgeordnetenhauses verlangsamt. Es wäre jedoch irrig zu glauben, daß deswegen die vom Hause zu erledigenden Geschäfte einen gleich langsamen Schritt gingen; vielmehr werden die sitzungsfreien Tage von den Kommissionen und den Budgetgruppen ganz in Anspruch genommen. Nach den Ferien werden die Erfolge dieser Thätigkeit noch insofern zum Vorschein kommen, als das Maß der bis jetzt übersichtlichen Geschäfte nach heutiger Schätzung etwa bis Mitte März würde erledigt werden können. Soviel steht heut fest, daß die Berufung des deutschen Reichstags durch den preußischen Landtag in keinem Falle wird verzögert werden; denn, was man über die Vorbereitungen der Vorlage für den Reichstag vernimmt, macht es wahrscheinlich, daß, ganz abgesehen von irgend welcher Rücksichtnahme auf die Geschäfte des preußischen Landtages, der Reichstag erst für die zweite Hälfte des März wird zusammenberufen werden können. Vorausgesetzt ist dabei freilich, daß in dieser Session der Gegensatz zwischen Herrenhaus und Abgeordnetenhaus nicht mehr den breiten Spielraum wie früher gewinnt und dadurch oftmalige Verhandlungen hinüber und herüber nothwendig macht.

Die französischen Generale des letzten Krieges vor der Enquête-Kommission.

Es dürfte für unsere Leser nicht uninteressant sein, aus dem ersten Bande der parlamentarischen Enquête über die Akte der französischen National-Vertheidigungs-Regierung, welcher erste Band soeben an die Mitglieder der Versailler National-Versammlung vertheilt wurde, die Verhörsaussagen der französischen Generale vollinhaltlich kennen zu lernen.

Diese Publikationen werfen abermals neue Streiflichter auf die einzelnen Begebenheiten des letzten großen Krieges und enthalten so manche überraschende Darlegungen. So ließ sich z. B. Mac Mahon, nachdem er vor der Untersuchungs-Kommission die Schlacht von Sedan bis zu seiner Verwundung erzählte, wie folgt vernehmen: „Erlauben Sie mir die Versicherung, daß die Wunde, welche den General en chef in die Nothwendigkeit versetzte, sein Kommando abzugeben, ein sehr fatales Ereigniß genannt werden muß. Ich will durchaus nicht behaupten, daß er — in der Lage seiner beiden Nachmänner im Kommando — besser gehandelt hätte wie diese; aber ich bekräftige, daß, wohlerkennend, wie bei Mangel an Munition und Lebensmitteln ein Verweilen in Sedan unausführbar sei, daß er gegen 6 Uhr einen Entschluß gefaßt hätte, welcher der Armee ermöglicht haben würde, nach Osten oder nach Westen, auf Carignan oder auf Mezières zu marschiren.

Als er nämlich um ³/₄ 6 Uhr die Position bei Carignan in Augenschein nahm, sah er nur die Baiern am Plateau von Chevalier. Wenn nun in diesem Momente das ganze Corps des Generals Ducrot, unterstützt durch jenes des Generals Douai, den Befehl erhalten hätte, den Ravin von Givonne zu passiren, um auf obbesagtes Plateau zu gelangen, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß diese sieben gutkommandirten Divisionen die zwei sächsischen noch vor dem Anlangen der preußischen Garde über den Haufen geworfen hätten.

Die Baiern, welche nach dem Eingeständnisse des Kronprinzen von Sachsen nahe daran waren, vor dem bloßen Versuche des Generals Lebrun den Rückzug anzutreten, wären — solcher Art durch die Divisionen des Generals Ducrot in der Flanke gefaßt — sicherlich in die Maas oder in den Chiers geworfen worden. Die 60 französischen Kavallerie-Eskadronen, über welche der General en chef verfügen konnte, hätten aber dann im Thale des Chiers frei handeln und den Rückzug dem Gegner sogar sehr schwierig machen können.

Ich bestehe daher darauf, zu behaupten, daß, wenn der General en chef seine ganze Armee um halb 7 Uhr gegen Osten gewendet hätte, weder die Baiern und die Sachsen, noch die zwei Divisionen der preußischen Garde ihn aufgehalten hätten. Meine persönliche Meinung ist nun auch, daß die Bewegungen gegen Mezières zu, welche gegen 8 Uhr Früh durch General Ducrot angeordnet wurden, immerhin einige Wahrscheinlichkeit des Gelingens für sich hatten. Im Falle des Mißlingens konnte ein Theil der Armee durch die Wälder sich retten, welche zwischen der Maas und der Grenze liegen. Im äußersten Falle aber hätte sich die Armee nach Belgien werfen können. Doch was um 6 Uhr möglich, um 9 Uhr schwierig war, blieb zu Mittag ganz unausführbar." —

Marschall Leboeuf, seinerseits über die ursprüngliche Verzettelung der Corps befragt, gab zu, daß dies Aufstellungsverhältniß zum größten Theile die ersten Niederlagen verschuldete und rechtfertigte sich im weiteren Verlaufe des Verhörs wie folgt: „Ich übernehme hierfür die Verantwortung als Kriegsminister und will die Betrachtungen nun darlegen, die zu diesen Dispositionen Veranlassung gaben. Marschall Canrobert rückte nach Lothringen und hatte je nach Umständen in Metz oder Nancy eine Stellung zur Deckung der Kommunikationen zu nehmen. In dem Maße, als die berechtigte Hoffnung auf auswärtigen Beistand schwand, gewann der Gedanke, die Operationen an der Saar und vielleicht sogar den Uebergang in eine Defensivstellung auszuführen, immer mehr an Bestand. So waren also in Elsaß unter Marschall Mac Mahon 3 Corps vereinigt, welche Colmar, Straßburg und Bitche besetzen sollten, während die Garde in Nancy zu bleiben hatte.

Die politischen Zustände entwickeln sich nicht so, als wir es wünschten, und es wurde demzufolge das Corps des Generals Failly nach Saargemünd und die Garde nach Metz berufen. Man hat militärischerseits die Frage diskutirt, ob ursprünglich eine Zentralstellung im Innern des Landes einzunehmen sei, oder man gleich an die Grenze rücken solle. Da man aber darauf rechnete, eine rapide Offensive ergreifen zu können, so wurde der Beschluß gefaßt, die Corps ohne Zögern an die Grenze zu dirigiren. Bei einer Zentralstellung, z. B. bei jener am Plateau von Haies oder bei einer weiter rückwärts gelegenen, hätte überdies ein beträchtliches Stück Landes dem Feinde überlassen werden müssen, der es sofort mit seiner Kavallerie okkupirt hätte. Wir hätten dulden müssen, wie unsere Truppenaushebungen dortselbst und wie die Konzentrirung der Mobilgarden vereitelt und wie dem Gegner die wichtigsten Eisenbahnknoten in die Hände gespielt worden wären. Der Feind, der dann noch stärkere Truppenmassen in dem von uns verlassenen Lande vereint hätte, würde uns also in unserer Zentralstellung gewiß ebensoviel Schaden zugefügt haben als es jetzt geschah. — Dies der Grund unserer Aufstellung an der Grenze."

General Palikao endlich, über die hauptsächlichsten seiner Handlungen als Kriegsminister, sowie über den Marsch Mac Mahon's befragt, gab zu Protokoll: „Gleich vom Anbeginn des Feldzuges habe ich wahrgenommen, daß alle unsere Niederlagen von der Zersplitterung unserer Streitkräfte herrühren, während die Preußen die ihrigen stets zu massiren verstanden. Ich hatte somit beschlossen, die Rollen zu tauschen und den preußischen Massen französische entgegenzustellen. Ich wußte ganz bestimmt, daß die Armee des Kronprinzen von Sachsen 70,000 Mann zählte, daß sie längs des Chiers, eines tiefen und schwer zu passirenden Nebenflusses, und an der Maas stand. Ich habe berechnet, daß die Armee, wenn sie am 21. aus Chalons ausmarschirt, längstens am 24. an der Maas und bei Verdun sein könne, und zwar ohne alle Gefahr, wenn diese Armee die vier Defiléen der Argonnen zu ihrer Vorrückung benützt hätte. Wohl haben jene Defiléen nicht mehr dieselbe Wichtigkeit, wie zur Zeit Dumouricz', aber sie sind noch immer sehr leicht zu vertheidigen. So vorrückend wäre ich am 24. in Civry angelangt und hätte dieserart jenen Flankenmarsch bewirkt, von dem jüngster Zeit so oft ohne richtiges Verständniß gesprochen wurde. Das 7. Corps, welches das stärkste war und das einen Kommandanten hatte, zu dem ich das größte Vertrauen hegte, wäre durch das Defilée von Isletesse vorgerückt, welches ganz rechts liegt und die Flankenkolonne schützen sollte; die anderen Corps hätten durch die Defiléen von Grand-Pré und Grand Champ vorzugehen gehabt. Ich habe die Etapen von Tag zu Tag berechnet, und es sollten die verschiedenen Corps am 24. ihre Vereinigung zu Civry und Verdun bewirken: Punkte, welche auf vier Meilen Distanz, das ist einen halben Tagmarsch, von einander entfernt lagen. Am 24. befand sich nun die Armee des Prinzen von Sachsen ungefähr acht Meilen unterhalb Verdun, und es hatte konsequenterweise die französische Armee, sobald sie eine Bewegung nach rechts ausführte, den Vortheil, die Höhen einnehmen und ihren rechten Flügel auf den festen Platz Verdun stützen zu können. Wenn auch unsere Armee während der Vorrückung 20,000 Mann eingebüßt hätte, so wären ihr noch immer 100,000 Mann geblieben, welche sie den feindlichen 70,000 entgegenzustellen vermochte. Die Armee des Prinzen Friedrich Karl, vereint mit jener des General Steinmetz, zählte 180,000 Mann, doch fand sich damals der Kronprinz von Sachsen, welcher in den verschiedenen Gefechten nur mit Noth Widerstand leistete, ganz allein, getäuscht durch eine zwischen mir und Mac Mahon verabredete Depesche folgenden Inhalts: „Rücken Sie mit 150,000 Mann gegen Rheims und Retel nach Paris." Diese Depesche sollte in die Hände des Feindes fallen und den Kronprinzen von Preußen zur Fortsetzung seines Marsches auf Epernay bewegen. Voraussetzend, daß derselbe am 25. in Vitry sein würde, also etwa 100 Kilometer von jenem Punkte entfernt, wo ich am 24. die Schlacht supponirte, hätte er dieserart wenigstens drei Tagesmärsche gebraucht, um auch seinerseits bis dorthin zu gelangen. Wie erwähnt, sollte man sich zwischen der Maas und dem Chiers schlagen. Wie kam es nun, daß der Kronprinz von Preußen an dieser Schlacht wirklich theilgenommen hat? Einfach dadurch, daß man unsererseits direkte gegen Norden rückte, und daß der Kronprinz täglich Märsche von 10 Meilen machte, während wir 4, sogar nur 2 zurücklegten.

Wenn wir damals Sieger gewesen wären, so wäre also die beabsichtigte Verbindung erreicht worden und wir hätten eine Armee von 250,000 Mann beisammen gehabt, welche den Prinzen Friedrich Karl genöthigt hätte, sich seinerseits zurückzuziehen."

Aus dem Ganzen geht nun hervor, daß Marschall Mac Mahon seinen Nachfolgern im Kommando, General Palikao aber dem Marschall Mac Mahon die eigentliche Schuld in die Schuhe schiebt. Der Wahrheit am nächsten kommt wohl Marschall Leboeuf, der sie alleinsgesammt, sich selbst nicht ausgenommen, als die wirklich Schuldigen bezeichnet. (Presse.)

Deutschland.

△ **Berlin**, 16. Dezember. Wie ich höre, hat die Kreisordnung jetzt die Allerhöchste Sanktion erhalten. — In jüngster Zeit ist vielfach von einer beabsichtigten Reise des Kaisers nach Petersburg die Rede gewesen. Von dort her wird jetzt gemeldet, daß bereits die Vorbereitungen für den Empfang des Gastes getroffen würden, und daß Kaiser Wilhelm für den Monat April seinen Besuch angekündigt habe. Es dürfte gut sein, wieder einmal daran zu erinnern, daß es ganz gegen die Gewohnheit unseres Kaisers ist, auf längere Zeit in Voraus Reise-Dispositionen zu treffen. Das Richtige an der Sache ist, soviel ich höre, nur, daß auf wiederholte Einladung aus Petersburg geantwortet worden ist, die Reise könne, wenn sie überhaupt zur Ausführung gelange, jedenfalls erst nach dem Eintritt der besseren Jahreszeit unternommen werden. — Von mehreren Seiten wird gemeldet, daß der Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-Rath Wehrmann wieder eine Funktion als Vortragender Rath im Staats-Ministerium übernehmen werde. In der That hat derselbe mit Rücksicht auf die Erkrankung des Wirkl. Geh. Ober-Regierungs-Raths Wagner sich bewogen gefunden, wenigstens einen Theil seiner Geschäfte wieder in die Hand zu nehmen, soweit seine Gesundheit es ihm gestattet. Es ist daraus ersichtlich, wie sehr ich im Rechte war, als ich vor der wiederholten Meldung einer hiesigen autographirten Korrespondenz warnte, welche mit Sicherheit schon von der Demission Wehrmann's, ja sogar schon von der Ernennung seines Nachfolgers wissen wollte. — Der gesammte Salzwerksbetrieb in Preußen ergab während des Jahres 1871 eine Produktion von 8 Mill. Ztr. im Werthe von 2,187,000 Thlr. oder eine Zunahme gegen das Vorjahr von 650,000 Ztr. und 227,000 Thlr. An dieser Produktion waren die Steinsalz- und Kalisalzwerke mit 4½ Mill. Ztr. und den Salinen mit 3½ Mill. Ztr. betheiligt. Für die Gewinnung von Steinsalz waren 3 Werke in Thätigkeit, zur Herstellung von Siedesalz 31 Werke. Es wurden auf ihnen 2399 Arbeiter beschäftigt.

Σ **Berlin**, 16. Dezbr. Im Abgeordnetenhause herrscht auch nicht mehr der geringste Zweifel darüber, daß die ganze Nachricht von Bismarck's Ausscheiden aus dem preußischen Staatsministerium einzig und allein als Einleitung zu einem Minenkrieg Bismarck's gegen Eulenburg aufzufassen ist. Die Leiboffiziösen Eulenburg's pariren diesen ersten Schachzug, indem sie die Nachricht verbreiten, Eulenburg sei Bismarck „zu liberal". Wir sind es in Preußen indeß leider gewohnt, daß für Ministerwechsel allerhand persönliche Verhältnisse weit mehr maßgebend sind, als politische Rücksichten. Einstweilen macht Eulenburg von seiner Macht rücksichtslosen Gebrauch gegen die altkonservativen Landräthe im Abgeordnetenhause. Man wollte daselbst heute wissen, einige derselben wären bereits zur Disposition gestellt. Die Liberalen wissen Eulenburg für diese Maßregelungen keinen Dank, im Gegentheil hört man über dieses Vorgehen Aeußerungen (noch unter den Freikonservativen), welche, so lange Eulenburg noch Minister ist, von der preußischen Presse nicht wiedergegeben werden können. — Bezeichnend ist, daß diese Landräthe jetzt auch ihrerseits anfangen, gegen die Regierung rücksichtslos zu werden. So war es heute in der Budgetkommission der altkonservative Landrath v. Gottberg, welcher im Namen der Subkommission für das Finanzministerium die Resolution einbrachte, die Regierung aufzufordern, den Zeitungs- und Kalenderstempel von 1874 ab aufzuheben. Darüber großes Gezeter unter den strebsamen Landräthen der Budgetkommission Hahn und Genossen. Glaser (Verfasser der Staatswissenschaften, aber seit 25 Jahren ohne Zuhörer) meint, der Zeitungsstempel sei zwar nicht schön, aber auch nicht drückend. Man versuchte, die Diskussion auf das Feld der landwirthschaftlichen Interessenvertretung hinüberzuspielen; Kardorff wollte die Ermäßigung des Immobilienstempels und die Erhöhung des Mobiliarstempels (Börsensteuer) damit in Verbindung bringen. Lasker und Richter protestirten gegen jede Verbindung des Zeitungsstempels mit anderen Stammfragen entschieden und erklärten über die Logik des Einmaleins, mit Kollegen Glaser überhaupt nicht diskutiren zu wollen. Die Resolution wurde mit 8 gegen 6 Stimmen angenommen, wobei die Stimme Gottberg's für die Annahme den Ausschlag gab. — Bei der Berathung über den Etat der Preußischen Bank erklärte Präsident Dechend, daß ihm von einer Vorlage eines Bankgesetzes in der nächsten Reichstagssession noch Nichts bekannt sei. Abg. v. Benda dagegen wollte nach seinen Informationen wissen, daß man ein solches allerdings vorzulegen beabsichtige und sei es auch nur um dem Reichstage Gelegenheit zu geben, seine Ansichten auszusprechen. — Der Abg. Lasker sprach beim Lotterie-Etat die Absicht aus, die Lotterie vom 1. Juli 1873 ab vom Etat abzusehen. Der anwesende Vorsitzende der Generallotterie-Direktion erkärte, daß die Ausführung rechtlich und sachlich keine großen Schwierigkeiten haben werde, vorausgesetzt daß man prinzipiell dem Antrage willfahren wolle. Die Einnehmer seien sämmtlich auf Kündigung angestellt und würden auch ohne die Kollekte ihre Subsistenz finden. Bei den Unternehmern sei dies schon schwieriger. Es sei wünschenswerth, nicht zu urplötzlich vorzugehen.

Ueber die Prinzipienfrage befand er sich ohne Instruktion. Die Kommission beschloß am Ende der Budgetberathung auf die Sache zurückzukommen. Ich zweifle übrigens, ob sich für die Aufhebung der Lotterie in diesem Abgeordnetenhause eine Majorität finden wird. Die Klerikalen sind nämlich schon ihrer Dombaulotterien wegen Gegner des Antrages. — Die Regierung geht darauf ein, die zur Unterhaltung der neuen Kreisausschüsse bestimmte Million schon bei Ausführung der Kreisordnung flüssig zu machen, will also nicht bis zum Zustandekommen der Provinzialordnung dieselbe aufspeichern. In Abgeordnetenkreisen zirkulirt auch ein Antrag die Rückzahlungen aus den Reservisten und Landwehrmännern gewährten Darlehen, nicht den Provinzen sondern den Kreisen zu überweisen. — Das Ministerium des Innern hat eine interessante Nachweisung übersandt über die vorläufigen Entlassungen, welche nach dem neuen Strafgesetzbuch bei Gefangenen stattgefunden haben, die 3 Viertel ihrer Strafzeit verbüßt hatten. Darnach haben 1485 von 1579 entlassenen Sträflingen zu besonderen Ausstellungen in ihrer Führung nicht Anlaß gegeben. Von den übrigen 94 haben sich 22 der Kontrole entzogen, die Führung von 11 hat nicht ganz befriedigt, 33 sind wegen neue Vergehen in Untersuchung gezogen und 28 wegen unbefriedigender Führung wieder eingezogen worden. Diese Nachweisung ergiebt also überraschend günstige Wirkungen der neuen Bestimmung. — Heute wurde im Abgeordnetenhause ein Gesetz von der Regierung eingebracht, das unter den kleinen unpolitischen Stempelsteuern ein wenig aufzuräumen geeignet ist. Die Dechargen-, Requisitions-, Protokoll-, Gesuchs- und Bescheidstempel und einige Stempel bei Quittungen für öffentliche Kassen werden aufgehoben, der Stempel für Zivilstandsurkunden wird von 15 auf 5 Sgr. herabgesetzt.

— In parlamentarischen Kreisen unterhält man sich von einer Vorstellung, welche der Minister des Innern an diejenigen Landräthe im Landtage gerichtet haben soll, welche gegen die Kreisordnung gestimmt hatten. Die Landräthe, so heißt es weiter, hätten in Folge deß geschwankt, ob sie nicht ihre Mandate niederlegen sollten, sich aber dennoch entschlossen, ihre parlamentarische Thätigkeit nicht aufzugeben.

— Einer der schlesischen Korrespondenten der „Spen. Ztg." hatte kürzlich der „Schles. Volksztg." vorgeworfen, daß sie den Dr. Künzer denunzire, weil er einem exkommunizirten Priester die Hand gereicht habe. — Darauf antwortet das fromme Blatt:

Der Schwerpunkt der Anklage fällt nicht darauf, daß Künzer einem exkommunizirten Priester in der Aula des Gymnasiums die Hand gereicht hat, sondern darauf, daß er es in kordialster Weise gethan hat, er „drückte" sie auch; ferner daß er es unnöthigerweise that und sich besondere Mühe dabei gab, „er reichte die Hand rückwärts in die nächste Stuhlreihe und drückte", sodann, daß Künzer es vor den Schülern des kathol. Gymnasiums that, vor Schülern, denen der Religions-Unterricht des betreffenden Priesters von Gewissenswegen untersagt sein würde, eines Priesters, welcher wegen Glaubensedikten exkommunizirt ist u. s. w.

Um mit solchen Unterscheidungen vor die Oeffentlichkeit zu treten, muß man zuvor das sittliche Gefühl sich durch jesuitische Kasuistik haben verderben lassen. Uebrigens fühlt das Blatt die Unwürdigkeit seiner eigenen Sprache und schließt mit der Entschuldigung, es habe die Denunziation nur aufgenommen, um sie zu mildern und um zu verhüten, daß sie nicht in einem anderen Blatte vollständiger und schärfer erschiene.

— Die preußische Regierung ist in jeder Weise bemüht, die Lage der Verunglückten an den Ostseeküsten zu erleichtern. Bei dem Bundesrathe hat die Regierung bereits den Nachlaß der Steuer für Salz beantragt, welches in Privatkreditlägern in den heimgesuchten Landesstrichen durch die Sturmfluth verloren gegangen oder verdorben ist. Andrerseits ist man mit Maßnahmen für Herstellung der Küstenbefestigung ꝛc. eifrig beschäftigt, doch kann man an die Ausführung dieser Maßregel erst im Frühjahr herantreten, weil jetzt Bauten den Witterungseinflüssen nicht Widerstand leisten können.

— Der Handelsminister hat gegenwärtig anderweite Normalsätze für die Gehälter auch der nicht reorganisirten Gewerbeschulen festgesetzt, wonach der Direktor 1200 bis 1400, jeder Lehrer 600 bis 1000, also durchschnittlich 800 Thlr. jährlich erhalten soll.

Breslau, 15. Dezember. [Serviszulage für Staatsbeamte. Christlich-konservativer Wahlverein.] Der Gesetzentwurf über die Wohnungszulagen für die Staatsbeamten hat auch hier den in den betheiligten Kreisen gehegten Erwartungen nicht entsprochen, die Differenz zwischen dem Militärservis und der betreffenden Entschädigung der Zivilbeamten ist eine zu große, um bei den letzteren nicht Mißmuth hervorzurufen. Am härtesten fühlt sich die Klasse der Diätarien betroffen (da nur etatsmäßig angestellte Beamte an der Miethsentschädigung Theil haben sollen) und unter diesen wieder die Gerichtsdiätarien. In Folge der erwarteten Reorganisation der Justiz-Behörden sind die etatsmäßigen Stellen bei diesen Behörden auf ein Minimum beschränkt, so daß bei dem hiesigen Stadtgericht 70 etatsmäßige Beamte 40 Diätarien und im ganzen Appellations-Gerichtsbezirk 203 Diätarien 374 definitiv angestellten Subalternbeamten gegenüber stehen. Unter diesen befinden sich Männer von 38 bis 40 Jahren, von denen ca. 70 über 12 Jahre und darunter wieder 45 über 15 Jahre dienen; rechnet man dazu, daß alle Diätarien, auch Diejenigen, welche das Akturiats-Examen erster Klasse längst bestanden haben, nach vorhergegangener vierwöchentlicher Kündigung entlassen werden können, keine Pensions-Ansprüche haben, wenn sie als Diätare dienstunfähig werden, nicht einmal das Recht besitzen, ihre Ehefrauen in die staatliche Wittwenkasse einkaufen zu dürfen und bei der vorjährigen Gehaltsaufbesserung ebenfalls übergangen worden sind, so darf es nicht Wunder nehmen, daß in den bezüglichen Beamtenkreisen tiefe Niedergeschlagenheit herrscht. Wir erfahren, daß die hiesigen Diätarien bereits mit einer Petition an das Haus der Abgeordneten vorgegangen sind, in welcher sie bitten, bei der Regierung zu befürworten, daß man sie hinsichtlich der Wohnungszulagen mit den etatsmäßigen Beamten gleichstellen möge. — Am 10. d. Mts. hielt im Saale des St. Vinzenzhauses der christlich-konservative Wahlverein für die Provinz Schlesien seine erste öffentliche Versammlung ab. Graf Ballestrem eröffnete die Sitzung mit einer Rede, in welcher er die Bildung des Vereins als durchaus für erforderlich erklärte, um der weiteren Fortbildung der sogenannten modernen Gesetzgebung Schranken zu setzen, und zwar dadurch Schranken zu setzen, daß der Wahlverein darauf hinwirke, lediglich Männer in den Reichstag und das Abgeordnetenhaus zu wählen, welche der sogenannten Zentrumfraktion beizutreten gedenken. Als schädliche Gesetze der Neuzeit auf sozialem Gebiete bezeichnete er das Freizügigkeitsgesetz, das Gesetz der allgemeinen Gewerbefreiheit, das Koalitionsrecht und das Gesetz über Wucherfreiheit. Auf kirchlichem Gebiete hob er die Gesetze über den Kanzelparagraphen, das Schulaufsichtsgesetz und das Jesuiten-Gesetz hervor. Auf administrativem Felde tadelte er natürlich das Zustandekommen des Gesetzes über die Kreisordnung, welches nach der Ansicht des Herrn Grafen dazu bestimmt sein soll, die liberalen Ideen auch auf die ländlichen Verhältnisse zu übertragen. Hierauf sprachen noch Dr. Franz und Graf Matuschka in ganz gleichem Sinne.

Frankfurt a. O., 14. Dezember. Hier ist der zum Obertribunals-Rath beförderte bisherige Abgeordnete Langerhans (national-liberal) mit 287 gegen 107 Stimmen wiedergewählt worden.

Frankfurt a. O., 14. Dezember. Der Kultusminister Dr. Falk hat in der letzten Zeit von verschiedenen Seiten Zustimmungsadressen erhalten. Eine solche wurde kürzlich auch bei der hier stattgefundenen Abgeordnetenwahl des Frankfurt-Leubuser Kreises beschlossen. Sie lautet unter Weglassung der Formalien:

„Die unterzeichneten, heute zu einer Neuwahl versammelten Wahlmänner des Frankfurt-Lebuser Kreises fühlen das Bedürfniß, Ew. Exzellenz ihren lebhaften Dank für die unter Ihrer Leitung eingeschlagene Richtung der Kultus- und Unterrichtsverwaltung und für den mannhaften Kampf auszusprechen, welchen Sie in der denkwürdigen Rede vom 28. November d. J. mit den staatsgefährlichen und reichsfeindlichen Gelüsten der Hierarchie aufgenommen haben. Sie werden denselben — wir zweifeln nicht daran — siegreich zu Ende führen, getragen von der Zustimmung der großen Mehrheit des deutschen Volkes.

Köln, 11. Dezbr. In Folge der im Auftrage der k. Regierung vom hiesigen Polizeipräsidium an die noch hier weilenden Jesuiten PP. Rive und Schmitz de Prée erlassene Verfügung, worin denselben der Aufenthalt in Stadt und Regierungsbezirk Köln untersagt und aufgegeben wurde, innerhalb acht Tagen ihren künftigen Aufenthaltsort anzugeben, hat sich eine Korrespondenz entsponnen. Die „K. Volksz." theilt darüber Folgendes mit:

Hr. Rive zeigt unter dem 1. Dez. an, er gedenke, falls die k. Regierung ihm eine Verlängerung seines hiesigen Aufenthalts nicht gestatten wolle, der Einladung des Rittergutsbesitzers Hrn. F. Weidenfeld auf Birkhof bei Grefrath, Kr. Neuß, Reg.-Bez. Düsseldorf, zu folgen, und erwarte desfalls die Entschließung der k. Regierung. Auf dieses Schreiben ist ein Reskript des k. Polizeipräsidenten erfolgt, in welchem es heißt: „In Betreff Ihrer Erklärung, bei dem Rittergutsbesitzer F. Weidenfeld auf Birkhof, bei Grefrath, Kr. Neuß, Aufenthalt nehmen zu wollen, ist bei der k. Regierung zu Düsseldorf angefragt worden, ob sie etwa Veranlassung finde, Ihnen an diesem Orte den Aufenthalt zu versagen. Wenn letzteres der Fall sein sollte, wird Ihnen, sofern Sie im Gebiete des deutschen Reiches zu verbleiben gedenken, ein bestimmter Aufenthalt demnächst angewiesen werden." Die Reklamation des P. Schmitz de Prée erklärt, daß er sein Domizil hier gewählt habe, weil er aus Köln gebürtig und kein besseres Asyl zu finden wisse, als im Hause seiner noch lebenden Mutter. Da ich nicht voraussetzen kann, daß die k. Regierung die Härte in der Ausführung des Jesuitengesetzes so weit treiben will, mich aus dem Schooße meiner Familie zu verbannen, sondern vielmehr anzunehmen geneigt bin, daß diese Lage der Dinge derselben unbekannt geblieben sei, so ersuche ich Ew. Hochwohlgeboren, dies der k. Regierung zu unterbreiten, und mir alsdann deren Verfügung zu übermitteln." Hierauf erfolgte die Antwort am 9. Dez.: Die k. Regierung habe keine Veranlassung nehmen können, von der Ausweisung aus der Stadt und dem Regierungsbezirke Köln Abstand zu nehmen, es sei jedoch eine fernere Frist von vier Wochen gestattet worden.

Stuttgart, 15. Dezember Die Entlassung des Chefs des königl. Geheimen Kabinets, Frhrn. v. Egloffstein, macht begreiflicherweise viel von sich reden. Der nunmehr Gestürzte war, wie bereits gemeldet, seit dem Regierungsantritt des Königs Karl der allmächtige Günstling; übte auch in politischen Dingen einen Einfluß, der bei jeder Krisis zu spüren war. Die Minister hatten sich oft über die Nebenregierung des Hofs, oder, wie man im Jahre 1848 sagte, über die Kamarilla zu beklagen, als deren Seele Herr v. Egloffstein galt. Die Minister zeigen denn auch sehr befriedigte Gesichter über den Fall des Günstlings, Herrn v. Sick nicht ausgenommen, obwohl er sein Portefeuille wesentlich Herrn v. Egloffstein verdankt, der überhaupt eine Rolle spielte, wenn es galt, Minister zu machen oder zu stürzen. Was den Kabinetschef gestürzt hat, sind übrigens lediglich Privat- oder Hofgeschichten. Man spricht von großen Dissidien, die unter den höchsten Hofchargen ausgebrochen seien, man erzählt von den derangirten persönlichen Verhältnissen Egloffstein's, die sein Verbleiben unmöglich gemacht hätten. Auch das finanzielle Projekt, das die Verschmelzung der Hofbank mit der württembergischen Vereinsbank zum Zweck hatte, soll bei der Katastrophe eine Rolle spielen. Gewiß ist, daß Egloffstein vollständig in Ungnade gefallen ist, obwohl der Wortlaut des königlichen Dekrets, wie es der „Staats-Anzeiger" enthält, glimpflich genug lautet. Bedauern wird den Sturz des Günstlings Niemand.

München, 11. Dezbr. Die gerichtliche Untersuchung wegen der Dachauer Banken hat schon einige ziemlich überraschende Ergebnisse geliefert. Aus ihnen soll Veranlassung genommen worden sein, gegen Bedienstete des Staates und der Gemeinde auf dem Disziplinarwege einzuschreiten, weil sie in einer mit ihrer Stellung unverträglichen Weise, z. B. durch Empfangnahme von Darlehen und dergl., zu den Schwindelinstituten in Beziehung getreten sind.

München, 14. Dezember. Bezüglich des Grabgeläutes auf unserem Leichenacker hat bekanntlich die Kreisregierung von Oberbayern, gestützt auf den von der Staatsregierung eingenommenen Standpunkt, dem Hrn. Stadtpfarrer Westermayer ihre „ernste Mißbilligung" darüber ausgesprochen, daß er bei der Beerdigung eines Altkatholiken das Grabgeläute sistiren wollte; der Hr. Stadtpfarrer hat nun — wie sich der „Bayer. Kur." ausdrückt — die Genugthuung erhalten: „daß die oberhirtliche Stelle den von ihm in dieser Angelegenheit eingenommenen Standpunkt vollkommen theilt, und sowohl in kirchlicher als staatsrechtlicher Beziehung für den allein richtigen erkennen muß." — Der „Volksbote" hört faktisch mit Ende dieses Monats zu erscheinen auf. „Die finanziellen Schwierigkeiten" — heißt es in der diesbezüglichen Ankündigung — hätten sich „dermaßen angehäuft und verwickelt, daß der Fortbestand des Blattes thatsächlich unmöglich geworden ist."

Augsburg, 17. Dezember. Das erst jüngst gegründete und damals mit besonderm Jubel von der „Kreuzztg." als Bundesgenossin von der „Kreuzztg." begrüßte Organ der süddeutschen Konservativen, die in Augsburg erscheinende „Süddeutsche Reichspost" sagt sich jetzt feierlichst von den preußischen Herrenhauskonservativen los. Der Schluß des Artikels, welcher den feudalen Bund mit dem Partikularismus, Ultramontanismus und Sozialismus vorwirft, lautet: „Die Kreuzzeitung" nahm vor einigen Tagen in ihrem Sinne „Abschied vom preußischen Herrenhause." Auch wir trennen uns heute, wenn auch schweren Herzens, von jenem Theile desselben, welcher, sich in die Vergangenheit zurückziehend, auf die Zukunft verzichtet."

Oesterreich.

Wien, 14. Dez. Kaum möchten wir unseren Augen und Ohren trauen ob der Wundermähr, daß Herr de Pretis mit einem Budget für 1873 vor den Reichsrath getreten ist, welches mit einem Ueberschusse abschließt, und zwar mit einem Ueberschusse von 3,400,000 Gulden. Eine solche Finanzlage des österreichischen Staates ist beispiellos. Die hiesige „Presse" läßt sich darüber folgendermaßen aus:

Wenn wir einen Rückblick werfen auf die Gebahrung des Staatshaushalts seit dem Beginn der konstitutionellen Aera, so finden wir nichts, als Schattenseiten, trübe Zeiten, reich an Sorgen darüber, wie das chronische Defizit des Reiches zu decken sei. Die Steuerlasten waren auf einer Höhe angelangt, über die hinauszugehen kein Staatsmann vor seinem Gewissen und der Reichsvertretung verantworten konnte. Nur der Weg des Schuldenmachens blieb übrig, der, konsequent fortgesetzt, zum finanziellen Ruine führen muß. Die erste Raststation auf dieser Straße, die den Staatswagen schnell bergab führte, machte die Finanzpolitik Brestel's. Er war ein seltener Sparmeister im Kleinen, zwackte ab, wo es nur anging und ließ keinen Gulden ungeprüft aus den Staatskassen fortwandern. Zu gleicher Zeit hob sich der finanzielle Stand des Reiches überraschend, Handel und Industrie nahmen einen lebhaften Aufschwung und vermehrten die Staatseinnahmen um viele Millionen. Trotzdem verschwand das Defizit nicht und Brestel griff zu dem Mittel, die Staatsgüter zu veräußern, soweit Gelegenheiten hierzu vorlagen. Unter dem Regime Hohenwart wurde die Situation nur ärger und es ist erinnerlich, welche Ansprüche der damalige zisleithanische Finanzminister Freiherr v. Holzgethan zur Deckung des von ihm berechneten Abganges an die Reichsvertretung stellte. Kaum mehr als ein Jahr ist vorübergezogen, seitdem die Verfassung wieder den unbestrittenen Angelpunkt des Reiches bildet, und siehe da, Oesterreich erfreut sich einer gesunden Finanzlage.

Seitdem unser Monarch die Geschicke des Reiches leitet, ist das gegenwärtige Ministerium das erste, welches einen Staatsvoranschlag mit einem ausgewiesenen Ueberschuß unterbreiten kann. Wohl schließt bereits das laufende Jahr mit einem bedeutenden Mehrerträgnisse, das dem Jahre 1873 gutzuschreiben ist, allein der Voranschlag mußte noch immer für einen Abgang Sorge tragen und der Finanzminister hatte auch für alle Fälle vom Reichsrathe die Ermächtigung erlangt, zehn Millionen Gulden an neuer Rentenschuld ausgeben zu dürfen. Diese Nothwendigkeit entfiel allerdings, die Gebahrung resultirt vielmehr, wie schon erwähnt, einen Ueberschuß. Dem Budget pro 1873 jedoch blieb es erst vorbehalten, bereits im Präliminare eine größere Bedeckung aufzuweisen, als ihrer der Staat bedarf.

Die stetig fortschreitende Entwickelung des Verkehrs, die Zunahme der Industrie erhöhen die Steuerkraft in nicht vermuthetem Maße. Welche Rückwirkungen hiedurch auf die allgemeinen Verhältnisse erwachsen, darüber giebt das vom Finanzminister gehaltene Exposé, das wir in Anbetracht seiner Bedeutung dem stenographischen Wortlaute nach folgen lassen, lehrreichen Aufschluß. Die Ziffern sind klar und einfach gruppirt, schmucklos aneinander gereiht, ein festes Gefüge, an welchem kein Zweifeln und Bangen zu rütteln vermag, es wäre denn, daß man die Steuereingänge als zu niedrig angesetzt finden wollte. Diese Ausstellung kann Freiherr v. Pretis ruhigen Gemüths hinnehmen; ein gewissenhafter Finanzminister muß mit den realen Verhältnissen rechnen, darf Hoffnungen und Erwartungen nicht eskomptiren, wenn sie die Wahrscheinlichkeit auch noch so sehr auf ihrer Seite haben.

Das Exposé des Finanzministers wurde vom Hause mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt und durch häufige Beifallsäußerungen unterbrochen, die zum Schlusse lebhaft wiederholt wurden. Freiherr von Pretis sprach kurz und präzis, beinahe in zu bescheidenen Worten. Angesichts solcher Ergebnisse darf jede Regierung ein stolzes Bewußtsein zur Schau tragen und die Bevölkerung des Reichs wird dem Ministerium Dank wissen für das werthvolle Angebinde vom heutigen Tage. Schritt für Schritt wird der staatsrechtlichen Opposition der Boden unter den Füßen hinweggezogen. Die Regierung stellte zunächst die Autorität der Gesetze wieder her, schaffte Ruhe und Frieden in den der Parteiwuth aufgewühlten Provinzen, sorgt für die geistige und nunmehr auch materielle Fortentwicklung der Reiches, nahm Bedacht auf die Verbesserung der Lage der Staatsdiener, die Monarchie gedeiht und blüht unter der Verwaltung und das reine Lichtbild der finanziellen Situation drückt in seiner Einfachheit allen Jenen den Stempel der Lüge auf die Stirne, die von der Zerrüttung des Staatskörpers frech zu faseln wagen.

Die sonstigen Ergebnisse der heutigen Sitzung treten dem geschilderten Ereignisse gegenüber in den Hintergrund. Erwähnenswerth ist die bereits heute erfolgte Bewilligung zur Forterhebung der Steuern und der angekündigte von Dr. Groß eingebrachte Antrag wegen Revision der Geschäftsordnung. Derselbe gelangt zur ersten Lesung in der für nächsten Dienstag anberaumten Sitzung, welche, wie bekannt, der letzte vor dem Eintritte der Weihnachtsferien sein wird.

Die „N. Fr. Pr." bringt zwar das Exposé des Finanzministers mit der Bemerkung: „wenn auch der Ueberfluß von vierthalb Millionen, den Baron Pretis in seinen Auseinandersetzungen für das Ende des nächsten Verwaltungsjahres in Aussicht stellte, vor einer scharfen Prüfung der vom Minister gebotenen Ziffern kaum Stand halten dürfte", fügt aber doch hinzu, daß er die Ergebnisse des Jahres 1873 mit vollem Rechte als günstig schildern konnte.

Frankreich.

Paris, 15. Dezember. Die Rede Gambetta's, welche hier nach 8 Uhr bekannt wurde, hat großes Aufsehen erregt. Die Deputirten selbst, einerlei, welcher Richtung sie angehörten, fanden sie ausgezeichnet, und nur diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß der ehemalige Diktator im Ganzen genommen so ruhig angehört wurde. Auch die Börse nahm die Rede ziemlich gut auf; sie begrüßte dieselbe mit einer Hausse von 12½ C. Eine enorme Menschenmenge hatte sich auf der Börse so wie auf den Boulevards eingefunden und man riß sich überall um die Journale. Dieselben enthielten aber nur den ersten Theil der Sitzung, d. h. der Tagessitzung, und da die Nachtssitzung erst um 12¾ Uhr endete, und die Deputirten erst um ¾2 Uhr nach Paris zurückkamen, so wurde das Endresultat nur sehr wenig bekannt. Ungeachtet dessen waren aber die Boulevards bis zum frühesten Morgen äußerst belebt, aber weniger wegen der versailler Vorgänge, sondern weil heute der erste Opern-Maskenball ist und es daher in Paris heute Nachts eben so bunt zugeht, wie in Versailles. Thiers wohnte der Sitzung nicht an. Er befand sich während derselben in dem Salon des Präsidenten der National-Versammlung, des Herrn Grévy. Er war sehr ängstlich und befürchtete unnöthiger Weise, daß es zu einer Krisis kommen könnte. Dufaure trat sehr geschickt auf. Er donnerte zwar etwas gegen Gambetta, sprach sich gegen die Auflösung aus, aber er reservirte doch diese letztere Frage und setzte es durch, daß die einfache Tagesordnung votirt würde, für die sich die ganze Rechte und ein Theil der Linken aussprach. Indeß war die heutige lange Sitzung, oder vielmehr die beiden langen Sitzungen in so fern nutzlos, als das Votum, das die Kammer erließ, der Petitionsbewegung nicht den geringsten Abbruch thun und die Rechte keineswegs für die Zukunft sicher stellen wird.

Großbritannien und Irland.

London, 13. Dezember. Auf einer Versammlung des epidemiologischen Vereins hielt der Vorsitzende Dr. Frederick J. Mouatt, früher Generalaufseher der Gefängnisse in Bengalen und später Professor der richterlichen Medizin in Kalkutta, einen Vortrag über die Cholera. Er war der Ansicht, daß Rußland, was diese Pest anbetreffe, eine stete Gefahr für Europa sei. In Rußland, und namentlich in Petersburg, sei die Krankheit bereits epidemisch geworden. Petersburg, meinte der Redner, schwimme so zu sagen auf einer Mistgrube. Das Trinkwasser sei fast durchgängig unrein und die Stadt von pestansteckenden Kanälen durchschnitten. Die Behörden der Stadt kennen die Gefahr, treffen aber keine Anstalten zu einem energischen Vorgehen.

Rußland und Polen.

Der russische „Regierungs-Anzeiger" veröffentlicht das Zirkular des Verwesers des Ministeriums des Innern an die Gouverneure in Beziehung des Verfahrens bei Ausweisung der preußischen und russischen Unterthanen, deren Rückkehr in ihr Vaterland, sei es wegen Vagabondirens oder Paßlosigkeit, für nothwendig erachtet wird. Das Verfahren ist folgendes:

1) Russische Unterthanen, welche sich in Preußen aufhalten und aus einem der 10 an der Weichsel und ihren Nebenflüssen belegenen Gouvernements, sowie aus den Gouvernements Kowno und Kurlandt herstammen, und ebenso die preußischen Unterthanen, welche sich dort

aufhalten, werden zufolge unmittelbaren Uebereinkommens der preußischen Landräthe mit den Chefs der russischen Grenzkreise ausgewiesen. 2) Falls eine der Ausweisung unterliegende Person die gehörigen, aber noch nicht länger als ein Jahr abgelaufenen Papiere hat, so ist eine vorhergehende Verständigung zwischen dem preußischen Landrath und dem russischen Kreischef nicht nöthig, sondern beide sind verpflichtet, die ausgewiesene Person ohne weitere Formalitäten zu empfangen. 3 Die zunächstliegenden Grenzzollämter werden die Orte sein, an denen die Entgegennahme der auszuweisenden Personen stattfindet. 4) Eine diplomatische Korrespondenz wird sofort eröffnet bezüglich aller russischen Unterthanen, welche nicht aus den genannten 12 Gouvernements herstammen, ebenso wie der preußischen Unterthanen, welche ihren Aufenthalt außerhalb dieser Gouvernements in einem andern Theile des Reiches haben. 5) Dieses Uebereinkommen wird zwei Jahre in Kraft bleiben von dem Tage des Notenaustausches (20. Sept. c.) an gerechnet. Nach Ablauf dieser Frist behalten sich beide Regierungen das Recht vor, davon Abstand zu nehmen, doch so, daß das Uebereinkommen zu Recht bestehen bleibt, so lange über dessen Aufhebung keine Erklärungen gemacht worden sind.

Warschau, 9. Dezbr. Nach einer amtlich allerdings noch nicht publizirten, aber aus glaubwürdiger Quelle stammenden Nachricht soll der Paßzwang, welcher bisher im russischen Reiche mit großer Rigorosität aufrechterhalten wurde, wenngleich nicht ganz aufgehoben werden, so doch wenigstens auf die „privilegirten Klassen" keine Anwendung mehr finden. Was unter dem Begriff „privilegirte Klassen" zu verstehen, entzieht sich vorläufig, ehe die offizielle Bekanntmachung erfolgt, jeder Beurtheilung, ebenso weiß man noch nicht, ob die beregte Maßregel auch auf Polen und die westrussischen Provinzen Anwendung finden wird, jedenfalls ist es als ein erfreulicher Fortschritt auf dem Gebiete internationalen Verkehrs zu begrüßen, wenn die diesseitige Regierung es sich angelegen sein läßt, in Beziehung auf das Paßwesen Erleichterungen eintreten zu lassen, welche den Einrichtungen in dem größten Theile der westeuropäischen Staaten sich wenigstens nähern.

8 **Warschau,** 15. Dezember. Das gegenwärtige Paßsystem in Rußland wird von Allen als eine überaus drückende Last empfunden und obwohl es lediglich für Polizeizwecke eingeführt ist, entspricht es auch diesem nur in sehr unvollkommener Weise. Flüchtige Verbrecher werden ungeachtet der strengen Paßkontrole von der russischen Polizei nur in seltenen Fällen ermittelt. Völlig illusorisch ist der Nutzen, den die Behörde von den gegenwärtigen Paßsystem für die Bevölkerungsstatistik erwartete. Als im vorigen Jahr in Moskau eine Volkszählung nach preußischen Grundsätzen vorgenommen wurde, stellte sich zum Staunen von ganz Rußland heraus, daß diese Stadt eine Bevölkerung von über 600,000 Seelen hat. Die zwei Jahre vorher auf Grund der Paßkontrole ausgeführte Volkszählung hatte eine Bevölkerungszahl von ca. 400,000 Seelen ergeben. Die Behörde b kam auf diese Weise den Beweis in die Hände, daß 200,000 Personen in Moskau sich niedergelassen hatten, von denen die Polizei ungeachtet der strengen Paßkontrole nichts wußte. Der einzige Vortheil, den das gegenwärtige Paßsystem dem Staat gewährt, besteht in der sehr bedeutenden Einnahme, die ihm aus den hohen Paßgebühren erwächst; doch darf für den Staat das materielle Interesse nicht maßgebend sein, sobald durch dasselbe höhere Interessen verletzt werden. Dies hat die Regierung sehr wohl begriffen und hat daher bei der zweiten Abtheilung der kaiserlichen Kanzlei in Petersburg eine Kommission angesetzt, welche das gegenwärtige Paßsystem von Grund aus reformiren und in einer Weise umgestalten soll, daß es dem Publikum möglichst wenige Plakereien bereitet und dem Staate wirkliche Vortheile bringt. So viel über die Berathungen der Kommission in der Oeffentlichkeit verlautet, sind für die einzelnen Stände, Adel, Kaufleute, Bürger und Bauern besondere Paßvorschriften projektirt, durch welche den eigenthümlichen Verhältnissen derselben Rechnung getragen werden soll. Für die beiden erstgenannten Stände wird sogar die Einführung von Paßkarten für Inlandsreisen beabsichtigt; definitive Beschlüsse sind jedoch noch nicht gefaßt. — Der Professor Dr. Wenclewski, früher Gymnasiallehrer in Posen, der nach mehrjähriger Anstellung an der hiesigen Universität seinen Lehrstuhl zu Michaeli verlassen mußte, weil er der russischen Sprache nicht in genügendem Maße mächtig ist, hat einen Ruf als Professor der klassischen Philologie an die Universität Lemberg erhalten und ist demselben gefolgt.

Vom Landtage.

17. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 16. Dezember. Eröffnung um 1 Uhr. Am Ministertisch Graf zu Eulenburg mit mehreren Kommissarien. Der Abgeordnete für den 6. Frankfurter Wahlkreis, Freiherr v. Rheinbaben, Landrath im Kreise Crossen, hat sein Mandat niedergelegt.

Vom Justizminister ist der Gesetzentwurf, betreffend den standesherrlichen Rechtszustand des Herzogs von Arenberg für Meppen aufs Neue eingebracht worden; ferner vom Finanzminister ein Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung, bez. Ermäßigung gewisser Stempelabgaben; endlich vom Abg. Schmidt (Stettin) ein Antrag, betreffend die Entschädigung für Kriegsleistungen.

Das Haus tritt in die dritte Berathung des Gesetzentwurfs über die Aufhebung des Jagdrechts auf fremdem Grund und Boden in den vormals hessischen Landestheilen und in Schleswig-Holstein.

Abg. v. Wedell-Behlingsdorff: Wenn ich auch meinen früheren Antrag (daß die Entschädigung für die Aufhebung des Jagdrechts von dem bisher Belasteten gezahlt werde) nicht wieder aufnehme, bin ich doch durch die dagegen vorgebrachten Einwendungen in keiner Weise überzeugt worden. Mein Antrag bezweckt nur, eine Naturallast in eine Geldlast umzuwandeln, wie dies auch bei Expropriationen und bei Ausführung des Gesetzes über die pommerschen Lehen geschieht; man hat auch gemeint, es handle sich nur um ein geringfügiges Objekt, da dürfe man nicht so scharf kritisiren. Aber die 340,000 Thlr., um die es sich handelt, sind nicht geringfügig und überhaupt ist kein Objekt gering, wenn man über fremde Kassen verfügen soll. — Ich bedaure, daß die Staatsregierung diese Vorlage eingebracht hat, ohne daß ein Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten sie vertritt; ich bedaure, daß sie einseitig über die Staatskasse zu Gunsten einer Provinz verfügt. Diese Vorlage ist mehr hervorgegangen aus dem Gefühl, daß die Staatskassen voll sind, als weil einem Nothstand abzuhelfen ist. Es ist die Noth des Ueberflusses, welche zur Annahme solcher Vorlagen führt. Aber wir sollten den Staat lieber prästationsfähiger halten für Momente, die wir nicht voraussehen können, Mißernten und andere Kalamitäten. Ich erinnere nur an das Unglück an den Ostseeküsten. Wenn Sie meinen, daß überflüssiges Geld in der Staatskasse sei, schicken Sie es lieber den armen Bewohnern der von der Sturmfluth getroffenen Küsten, als daß Sie Geld bezahlen, um zahlungsfähigen Leuten etwas zu schenken. Wenn Sie Jemand etwas schenken, was er nicht zu beanspruchen hat, so verletzen Sie das Rechtsgefühl. Wenn Sie eine Provinz bevorzugen, so erzeugen Sie Unzufriedenheit und begehen eine Ungerechtigkeit. Darum dürfen Sie die Vorlage nicht annehmen.

Abg. v. Brauchitsch (für die Vorlage): Die Annahme des Gesetzes ohne Debatte würde wahrscheinlich weniger Unzufriedenheit im Lande erzeugt haben als seine Illustration durch Reden, wie die eben gehörte. Denn allerdings kann es auf das Land verstimmend wirken, wenn hier gesagt wird daß wir das Geld, das wir zur Rettung von Noth und Elend verwenden könnten, an Begüterte verschenken. Wir glauben aber grade im Interesse des Staates zu handeln, indem wir der Vorlage zustimmen, weil wir dadurch für die Rechtsgleichheit eintreten. Mit dem Expropriationsgesetz läßt sich diese Vorlage nicht vergleichen. Es ist vielmehr konsequent, daß der Staat die Kosten der Entschädigung trage, weil, wer den Nutzen hat, die Kosten tragen soll. Der Staat hat aber den größten Nutzen daran, die Rechtsgleichheit durchzuführen.

Abg. Herrlein gegen die Vorlage, weil das Amendement Springer (in Hessen die bereits an den Staat entrichteten Ablösungs-Kapitalien zurückzuzahlen) abgelehnt sei.

Abg. Bening für die Vorlage, welche das Jagdrecht auf fremdem Boden ganz beseitigt, was durch ein Ablösungsverfahren nicht erreicht werde. — Die Vorlage wird hierauf mit großer Majorität unverändert und endgültig genehmigt. Gegen dieselbe stimmt u. A. das Zentrum.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Ablösung der Reallasten in der Provinz Schleswig-Holstein.

Abg. Bening wünscht dringend, daß der Entwurf, wie auch im Herrenhause, völlig unverändert angenommen werden möge. Er enthält eine Bestimmung, die der frühere Entwurf nicht enthielt, nämlich über die Ablösung der Reallasten an Kirche und Schule, die für Schleswig sehr wichtig ist und vielleicht nicht gewünscht wird. In Betreff der stehenden Gefälle sind Bestimmungen getroffen, die nicht mit denen der früheren Kommission dieses Hauses übereinstimmen. Diese stehenden Gefälle sind Grunddienste an den Staat; es ist nun schwierig zu entscheiden, welche Leistungen wirkliche Steuern sind, also nicht abgelöst werden können. Die Entscheidung hierüber sollte nach den Abänderungen der Kommission den Auseinandersetzungsbehörden zustehen. Dieser Punkt ist dahin abgeändert, daß diese Entscheidung der Finanzbehörde zustehen soll, von welcher eine Berufung an die Gerichte stattfinden kann. Ich glaube, daß diese Aenderung mit gutem Recht gemacht ist und bitte nochmals, den Entwurf unverändert anzunehmen.

Hiermit wird die erste Lesung geschlossen, in der zweiten werden die 60 Paragraphen des Entwurfes ohne Debatte unverändert angenommen.

Es wird nunmehr zur Wahl eines Mitgliedes der Staatsschuldenkommission an Stelle des Abg. v. Bonin, dessen Mandat abläuft, geschritten. Von 260 abgegebenen Stimmzetteln sind 2 ungiltig, bleiben 258 giltige, absolute Majorität 130. Es erhalten v. Bonin 108, Reichensperger (Olpe) 92, Klotz (Berlin) 42, Scharnweber 15, Runge 1 Stimme. Bei der engeren Wahl, an der die fünf Kandidaten theilnahmen, welche die meisten Stimmen erhalten haben, in diesem Falle also sämmtliche Gewählte, werden 258 Stimmzettel abgegeben, darunter 4 ungiltige, absolute Majorität 128. Es erhalten v. Bonin 123, Reichensperger (Olpe) 93, Klotz 37, Runge 1 Stimme. Also auch bei diesem Wahlgange ist die absolute Majorität nicht erreicht worden und es wird zu einem neuen Wahlakt geschritten, bei dem nach der Geschäftsordnung nur die beiden Kandidaten konkurriren dürfen, welche die meisten Stimmen erhalten haben. Zuvor aber äußerte Abg. Windthorst (Meppen) seine Bedenken bezüglich der Beschlußfähigkeit des Hauses und fragt das Präsidium, wie es darüber denke. Präs. v. Forckenbeck erwidert, daß das Bureau keine Ursache habe, anzunehmen, daß das Haus nicht beschlußfähig sei; ob diese Annahme richtig, darüber werde das Resultat der nächsten Wahl entscheiden. Abg. Hahn beantragt Vertagung des Hauses, findet aber nicht die erforderliche Unterstützung. Der dritte Wahlakt geht also vor sich und ergiebt, daß v. Bonin 141 Stimmen erhalten hat gegen 80, die auf Reichensperger (Olpe) gefallen sind. Abg. v. Bonin nimmt die auf ihn gefallene Wahl mit Dank für die Mühewaltung, der sich das Haus dabei unterzogen hat (es hat drei Stunden damit verbracht), und mit der Erklärung an, daß er sich durch seine frühere eidliche Versicherung auch für die nächste Wahlperiode gebunden halte.

Gegen 5 Uhr vertagt sich das Haus bis Dienstag 12 Uhr. (Rest der heutigen Tagesordnung und Etat der Forstverwaltung.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 17. Dezember.

— Das entsetzliche Unglück, welches unsere Landsleute am Ostseestrande betroffen, stellt große Forderungen an die Menschenliebe. Für den Anfang ist allerdings recht Befriedigendes geleistet worden, die Gaben edler Menschenfreunde ließen nicht auf sich warten, um die allgemeine Noth zu lindern. Aber ausreichend sind die zusammengebrachten Summen durchaus nicht, und es muß deshalb, nachdem die milden Beiträge spärlicher zu fließen angefangen haben, der gute Gedanke anerkannt werden, welcher eine Anzahl hiesiger Bürger unter dem Vorsitz des Herrn Polizeipräsidenten vereinigte, um eine musikalisch-theatralische Aufführung zu arrangiren, deren Ertrag den Nothleidenden zugewandt werden soll. Dieses Wohlthätigkeitswerk wird am nächsten Donnerstag im Stadttheater vor sich gehen. Mildthätigkeitssinn, Kunstliebe und — — Neugierde dürften in gleicher Weise dazu beitragen, um das Haus bis zum letzten Platz zu füllen. Die musikalischen Piecen werden von Fachkünstlern und Dilettanten, die lebenden Bilder allein von Damen und Herren unserer guten Gesellschaft ausgeführt und solche Genüsse haben wir selten in Posen. Die Einladung lautet also: „Amüsiren Sie sich, um wohlzuthun!"

— Die „Nordd. Allg. Ztg." hält es für nothwendig, in einem scheinbar inspirirten Artikel darauf hinzuweisen, daß die Rede des Herrn Oberbürgermeisters Kohleis nicht die Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen könne, welche ihr von polnischen Blättern geschenkt werde. Das Regierungsblatt sagt:

Wenn nun die polnischen Blätter die Vermuthung aussprechen, die „unpolitischen Worte" des Redners (als solche bezeichnen die Rede die polnischen Organe) seien der Regierung unbequem, so gehört kein großer Scharfsinn dazu, auf solche Vermuthung zu gerathen. Erwünscht ist es unter keinen Umständen, wenn in ähnlicher Weise und zwar an hervorragender Stelle, wie hier, und von solcher Seite über Verhältnisse befreundeter Nachbarstaaten Kritik geübt wird. Eine Wichtigkeit läßt sich jedoch dem beregten Vorgang nicht beimessen. Das Haus, wie gesagt, war spärlich besucht, als die Rede gehalten wurde; vom Ministertisch erfolgte aus dem einfachen Grunde keine beziehentliche Aeußerung, weil keiner der Minister anwesend war.

— Morgen Abend 6 Uhr findet im Tempel der israelitischen Brüdergemeinde hierselbst zum Besten der Hinterbliebenen in Ostrowo ein geistliches Konzert statt, auf welches wir unter Hinweis auf den wohlthätigen Zweck und mit dem Bemerken aufmerksam machen, daß das Programm des Konzerts ein sehr gediegenes ist.

— Nächsten Freitag Abend wird der Prediger der freireligiösen Gemeinde in Schneidemühl, Herr Czerski, hier einen (nicht öffentlichen) Vortrag halten. Diejenigen, welche Einladungen dazu wünschen, haben ihre Adresse bei Kaufmann u. Palme (Sapiehaplatz) abzugeben.

— **Der Verein Posener Lehrer** feierte am 14. d. M. sein Stiftungsfest. Der Vorsitzende, Hr. Jul. Lehmann, leitete dasselbe mit einer Ansprache ein, in welcher er auf die nach allen Seiten reich entfaltete Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahr und die bedeutenden Aufgaben, welche derselbe im nächsten Jahre noch zu lösen hat, hinwies und mit einem Hoch auf das Gedeihen des Vereins schloß. Hieran schloß sich eine Reihe anderer Toaste, unter ihnen auch einer auf den Unterrichtsminister Dr. Falk, sowie ein anderer auf alle Männer, welche den Verein in seinem Streben mit Rath und That unterstützen. Nach dem gemeinsamen Abendessen fand eine Vorstellung der humoristischen Zwischenakte des Sommernachtstraums (Piramus und Thisbe ꝛc.) durch die jüngeren Mitglieder des Vereins unter Leitung des Hrn. Kupke statt. Das der heiteren Geselligkeit geweihte Fest verlief in harmlos-gemüthlicher Weise.

— **Der Jahresbericht** des Posener Provinzial-Lehrervereins enthält folgende Mittheilungen: Bei Gelegenheit eines vom Verein Posener Lehrer an die Kollegen in der Provinz erlassenen Aufrufs vom 21. November 1871, betr. die Petition des Dr. Jütting an den Kaiser um Aufbesserung und Regulirung der Lehrergehälter, forderte der Vorstand dieses Vereins mit Hinweis auf einen zu gründenden Provinzial-Lehrerverein gleichzeitig zur Bildung von Distrikts- und Kreis-Lehrer-Vereinen auf, in denen die Interessen der Schule und des Lehrerstandes besprochen und gefördert werden sollten. Am 27. November 1871 wurde von dem Vorstande des Vereins Posener Lehrer das entworfene provisorische Statut für den Provinzialverband, nachdem darüber im Einverständniß mit dem Bromberger pädagogischen Verein, der sich für diese größere Vereinigung in erster Linie warm interessirte, erzielt war, den Kollegen mit dem Ersuchen zugeschickt, die Gründung von Zweigvereinen in ihren Kreisen in die Hand zu nehmen, oder, falls ein Lehrerverein dort schon bestehe, den Anschluß an den Provinzial-Lehrerverein zu bewirken. Die Bildung von Vereinen ging im Verhältniß zu der angewendeten Mühe und Arbeit nur spärlich vorwärts; einerseits fehlte das Interesse für die Sache, andererseits hinderten ganz ungerechtfertigte Parteibestrebungen das Gelingen. Außer dem Verein Posener Lehrer und dem pädagogischen Verein in Bromberg traten dem Provinzialverband bei: der Kreislehrerverein in Samter (Samter, Wronke, Obersitzko, Neubrück, Scharfenort), der freie Lehrerverein im Kreise Wongrowitz, die Lehrervereine in Trzemeszno, Uszcz, Czerniejewo, Inowraclaw, Lissa, Rackwitz, Schwerin, Pleschen, Rawitsch. Von diesen hat sich der Verein zu Czerniejewo wieder aufgelöst, so daß der Provinzial-Lehrerverein gegenwärtig aus 12 Zweigvereinen mit ca. 230 Mitgliedern besteht. — Behufs Konstituirung des Provinzialverbandes beabsichtigte der zeitige Vorstand, eine Generalversammlung in Bromberg während der Michaelisferien, zu welcher Zeit die Einweihung des Seminars in Aussicht genommen war, abzuhalten. Die Zweigvereine erhielten zu diesem Zwecke Material über wichtige Schulfragen in Form von Thesen, die in der General-Versammlung diskutirt werden sollten. Auf diese Weise glaubte der Vorstand den Kollegen auch unserer Provinz Gelegenheit zu geben, in einer größeren Versammlung, wie sie in Folge der Einweihungsfeier vorauszusetzen war, ihre auf vielfache Erfahrungen gestützten Vorschläge zu Verbesserungen im Schulwesen, wenn auch unaufgefordert, zu machen. Da jedoch über diese Seminarfeier nichts Bestimmtes in Erfahrung zu bringen war, und der Vorstand die Ueberzeugung erlangt hatte, daß die Generalversammlung ohne eine solche äußere Veranlassung nur sehr schwach, der Sache nicht förderlich, besucht sein würde, so hielt derselbe es für angemessen, die konstituirende Generalversammlung bis auf eine gelegenere Zeit zu vertagen. — Es darf gehofft werden, daß die Wichtigkeit des Vereinslebens von den Lehrern mehr und mehr erkannt werden wird, und daß dadurch auch der Provinzial-Lehrer-Verein an Leben und Größe gewinnen werde. Eine neue Aera ist angebrochen; die Stiehl'schen Regulative haben den „allgemeinen Bestimmungen des Herrn Ministers Dr. Falk über das Volksschul-, Präparanden- und Seminarwesen" weichen müssen. Was Jahrzehnte erhofft, erstrebt worden, ist endlich in Erfüllung gegangen. Der Volksschule und ihren Lehrern sind größere Aufgaben, höhere Ziele gestellt worden. Jetzt ist es Sache der Lehrer, das Werk, welches die ganze Nation mit Freuden begrüßt hat, durch immerwährendes Arbeiten an sich selber und durch unausgesetztes Streben nach Vervollkommnung möglichst fördern zu helfen. Der wirksamste Sporn für dieses geistige Ringen und Schaffen ist aber die kollegialische Vereinigung. Durch gemeinschaftliche Besprechungen aller, die Schule und die Lehrer berührenden Angelegenheiten erhält der Einzelne eine nicht zu unterschätzende Anregung und Aufmunterung, wiederholten Impuls zu neuem Streben. An die Vorstände der Zweigvereine aber tritt, sollen die letzteren gedeihen, die gebieterische Nothwendigkeit heran, dieselben vollauf zu beschäftigen, damit sie thätige Mitglieder des Provinzialverbandes werden. Der Zentralvorstand kann zunächst nur größere Fragen den Zweigvereinen vorlegen, den Ausbau im eigenen Hause müssen die Einzelvorstände übernehmen. — Der Zentralvorstand, gegenwärtig aus den posener Lehrern Jul. Lehmann, Franke, Kilinski, Kloß und Moorzynski bestehend, ist unabläßig bemüht, in den einzelnen Kreisen und Städten Zweigvereine ins Leben zu rufen; und gelingt die Bildung derselben auch nur langsam, so darf doch konstatirt werden, daß der Provinzial-Lehrerverein ebenso sicher, als stetig Fortschritte macht. Der Vorstand beabsichtigt, den Zweigvereinen, wie der ganzen Lehrerschaft der Provinz in der nächsten Zeit eine gemeinsame Petition, ihre materielle Lage betreffend, vorzulegen, und er hofft, daß auch jener Schritt eine Veranlassung zu engerer Aneinanderschließung werden wird.

— **Ein Capitain d'Armes** und ein Soldat der hiesigen Garnison wurden vor einigen Tagen von einem Hauptmann desselben Regiments und einem Schutzmann angehalten, als sie gerade einen Sack, welchen der Soldat trug, in dem Gewölbe eines Handelsmannes in der Nähe des Alten Markts niedergelegt hatten. Auf Befragen des Hauptmanns gab der Capitain d'Armes an, daß in dem Sacke Lumpen enthalten seien. Bei Eröffnung desselben waren allerdings nur Lumpen sichtbar, aber unter denselben befanden sich 85 Pfund Sohlenleder. Dasselbe wurde in Beschlag genommen und der Capitain d'Armes nach der Hauptwache abgeführt. Es ist hierbei zu bemerken, daß der Ankauf von Uniformen und Ausrüstungsgegenständen nach dem Strafgesetzbuche nur dann gestattet ist, wenn der dem Militärstande angehörige Verkäufer die schriftliche Erlaubniß eines Vorgesetzten vorzeigt.

— **Beschlagnahme.** Wie wir erfahren, ist die Nr. 49 des in Königshütte erscheinenden „Katolik" polizeilich mit Beschlag belegt worden, weil der Wohnort des zeitigen Redakteurs Theodor Werner auf dem Blatte nicht angegeben ist.

— **Dr. Emmanuel Oginski,** bis zum Jahre 1847 Lehrer am Gymnasium in Trzemeszno ist zum Professor an der breslauer Universität ernannt worden.

— **Die polnische Kolonie** in München, welche aus vierzehn Personen besteht, ließ am 5. d. Mts. in der dortigen Kathedrale einen Trauergottesdienst für die Seelenruhe des Dichters Vincent Pol abhalten. Zu der sogenannten Kolonie gehört auch der junge Motty aus Posen.

— **Auszeichnung.** Dem Seminarlehrer A. Kielczewski zu Exin ist in Anerkennung seiner Verdienste um die freiwillige Krankenpflege während des Krieges 1870—71 die Kriegsdenkmünze von Stahl am Nichtkombattantenbande verliehen worden.

?— **Neutomyschel,** 14. Dezember. [Jahrmarkt. Omnibus. Nützliche Verwendung der Kastanien.] Der Jahrmarkt, der vorgestern hierorts abgehalten wurde, war von Verkäufern und Käufern außergewöhnlich zahlreich besucht. Die Gewerbtreibenden erklärten deshalb auch, sehr gute Geschäfte gemacht zu haben; nur die Kürschner waren mit ihrer Einnahme, da die Pelzsachen bei dem gelinden Winter nur geringen Absatz fanden, nicht zufrieden. Auf dem Viehmarkte herrschte ebenfalls reges Leben. Rindvieh war in großer Anzahl aufgetrieben und erzielte man dafür hohe Preise; allgemein wurde aber über Mangel an Schlachtvieh geklagt. Pferde, besonders Ackerpferde, waren zahlreich zum Verkauf gestellt und wurden zu mittleren Preisen verkauft. — Zu jedem Personen- und Schnellzuge wird von der Stadt nach dem Bahnhofe eine Post abgelassen, welche nicht nur die Postsachen, sondern auch Personen befördert. Die Personenbeförderung ist aber nicht Sache der Postbehörde, sondern Privatangelegenheit des hiesigen Posthalters Weiß. Für die Tour von hier nach dem Bahnhofe oder für die entgegengesetzte mußten à Person 3 Sgr. Fahrgeld erlegt werden. Seit dem 1. d. Mts. vermittelt der hiesige Bahnhofs-Inspektor v. Schimmelpfennig durch einen Omnibus die Personenbeförderung und hat derselbe das Fahrgeld pro Person auf 2 Sgr. festgesetzt. Dies veranlaßte den Posthalter Weiß, das Personengeld ebenfalls zu ermäßigen und zwar um die Hälfte des bisherigen Betrages, so daß man jetzt durch die Post für $1\frac{1}{2}$ Sgr. befördert wird. — Die Kastanien werden von dem Kantor H. in F. als vorzügliches Futter für Rindvieh verwendet. Dieselben werden gekocht, gestampft, durch Wasser verdünnt und dem Vieh als Suppe verabreicht. In der ersten Zeit wird dieselbe, weil sie einen etwas herben Geschmack hat, nicht gern genommen, während sie nach einiger Zeit ein Lieblingsfutter ist, das bei den Kühen das Milchgeben vorzüglich fördert.

O. **Schrimm,** 13. Dez. [Feuer. Gefahr für Hypothekenbesitzer. Kreisschulinspektor.] Wie bereits gemeldet, ist gestern

(Fortsetzung in der Beilage.

Tagesübersicht.

Posen, 17. Dezember.

Am Sonnabend, den 14. d. M., ist in Versailles die dritte parlamentarische Schlacht zwischen den großen Parteien des Landes geschlagen worden. Scheinbar hat die Regierung gesiegt, aber auch nur scheinbar, denn die große Majorität setzte sich aus allen Denen zusammen, welche das Provisorium aufrecht erhalten wollen und darunter sind wenige — nämlich nur die gemäßigten Republikaner, — welche das gegenwärtige Regiment als endgiltige Regierung wünschen. Nicht Thiers, sondern die Vertheidiger des Provisoriums, zu welchen Thiers nicht gehört, haben gesiegt, unterlegen sind die Radikalen. Trotz aller Agitation für Auflösung der Nationalversammlung ist diese Körperschaft über die gegen den Fortbestand der Nationalversammlung gerichteten Petitionen mit 490 gegen 201 Stimmen zur einfachen Tagesordnung übergegangen.

Gambetta vermochte wohl die gemäßigte Linke, nicht aber das gleichnamige Zentrum für seine Ansicht zu gewinnen; außerdem hat der Justizminister Dufaure, sicherlich im Einvernehmen mit dem Präsidenten der Republik, sich in unzweideutigster Weise gegen dieses „mouvement dissolutionniste" ausgesprochen. Die Radikalen werden sich voraussichtlich durch diesen ersten mißlungenen Versuch nicht abschrecken lassen, sie werden die zweite Parallele gegen die jetzige Versammlung eröffnen, allein für den Augenblick muß sie der Schlag um so empfindlicher getroffen haben, als das ausschlaggebende linke Zentrum einer Vereinigung mit den antirepublikanischen Elementen der mit Gambetta den Vorzug gab. Es sind also nicht blos die verschieden schattirten royalistischen Parteien, welche von dieser Gambetta-schen Agitation nichts wissen wollen. Gleichwohl kann nicht geleugnet werden, daß der jetzige Zustand der Dinge ein ganz unhaltbarer ist. Besteht doch die Kammer nur durch den Antagonismus der Parteien, deren keine mächtig genug ist, um das Land regieren resp. vertreten zu können.

Die republikanischen Organe geben übrigens die Hoffnung, mit dem Präsidenten im Einverständniß zu bleiben, noch immer nicht auf; nach ihrer Behauptung hätte Dufaure am Sonnabend seine Instruktionen überschritten. Das „Siècle" erklärt den Petitionssturm, um die Auflösung der Nationalversammlung eifrigst fortsetzen zu wollen, was nach einer Erklärung wie derjenigen Dufaure's einigermaßen an Auflehnung grenzt.

Bemerkenswerth sind die Auslassungen der konservativen Blätter. Wie die „Sp. Ztg." nach einem priv. Telegramm meldet, wird Dufaure von ihnen der Held des Tages genannt, während man Thiers demonstrativ ignorirt.

Alles in Allem jedoch scheint ein gewisser modus vivendi zwischen der Regierung und der Nationalversammlung herbeigeführt zu sein, da auch die Dreißigerkommission gemeinschaftlich mit Herrn Thiers verschiedene Verfassungsvorschläge beräth und nicht abgeneigt ist, für das Zweikammersystem zu stimmen.

Für das auf dieser Seite Folgende
übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortlichkeit.

Aufruf.

Berlin, 30. November 1872.

Den Anstrengungen unserer durch die Sturmfluth vom 12. und 13. d. Mts. geschädigten Landsleute, sich aus eigener Kraft von den erlittenen Unglücksschlägen wieder aufzurichten, und dem von Seiten der Staatsbehörden an den Tag gelegten Streben, überall hilfreich vorzugehen, ist weit und breit im gesammten Vaterlande die Bethätigung opferwilliger Nächstenliebe als ergänzendes Glied der Rettungsarbeit hinzugetreten.

Dieser nationalen Vereinsthätigkeit hat es bisher an einem Mittelpunkte gefehlt.

In Anbetracht der Nachtheile, welche die Zersplitterung derselben im Gefolge haben müßte, gab **Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz**, obwohl durch Krankheit augenblicklich von persönlicher Betheiligung ferngehalten, vor einigen Tagen den Wunsch zu erkennen, daß eine **Zentralstelle** zum Sammeln und zum Vertheilen der Liebesgaben begründet würde.

Dieser hochherzigen Aufforderung unverzüglich nachzukommen, haben die Unterzeichneten heute einen

Deutschen Hilfsverein für die Nothleidenden an der Ostseeküste

mit dem Sitze in Berlin

errichtet. Das Protektorat hat des Kronprinzen Kaiserliche Hoheit mit der huldvollen Zusage annehmen zu wollen erklärt, daß Er, sobald Seine Gesundheit die Rückkehr nach Berlin zulasse, den Arbeiten desselben Seine rege Theilnahme zuwenden werde.

Namens und im Auftrage unseres hohen Protektors erlauben wir uns nun zur Mitarbeit aufzufen.

Es gilt, den augenblicklichen Nothstand an der langgestreckten Ostseeküste Schleswig-Holsteins, Mecklenburgs, Pommerns, nebst den oldenburgischen und lübischen Gebietstheilen zu heben, — einen Nothstand, dem in allernächster Zeit, mit dem Eintritte des Frostwetters, noch eine Verschärfung bevorsteht, — es gilt, die zerstörten Mittel des Selsterwerbs zu ersetzen. Bringen wir einer aufs Aergste betroffenen, aber Gottlob nicht entmuthigten Bevölkerung den Brudergruß aus allen heimischen Gauen, aus allen Ländern, wo Deutsche wohnen! Richten wir sie durch die werkthätige Versicherung auf, daß in Deutschland die unverschuldete Noth Einzelner eine Herzenssache Aller ist.

Den bestehenden oder noch in's Leben tretenden Vereinigungen bieten wir unsere treue und ausgleichende Mitwirkung an. Dieselben werden uns durch fortgesetzte Mittheilungen von dem Gange ihrer Thätigkeit und von den innerhalb ihres Wirkungskreises etwa hervortretenden Schwierigkeiten zu herzlichem Danke verpflichten.

Jeder der Unterzeichneten erklärt sich zur Annahme von Beiträgen bereit, über welche unser Schatzmeister, Geh. Kommerzienrath **v. Bleichröder**, Behrenstraße 63 hierselbst, Quittung ertheilen wird.

Deutscher Hilfsverein für die Nothleidenden an der Ostseeküste

unter dem Protektorate Sr. Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen.

Abgeordneter **v. Behr** (Schmoldow). Geh. Kommerzienrath **v. Bleichröder**, Schatzmeister. Großherzogl. Mecklenburg. Gesandter, Staatsminister **v. Bülow**. Abgeordneter **Georg v. Bunsen**, Stellvertreter des Vorsitzenden. Regierungs-Assessor **Fastenau**, Schriftführer. Graf **v. Krassow**. Ministerresident Dr. **Krüger**. Geh. Regierungs-Rath **Marcard**. Staatsminister a. D. Freiherr **v. Patow**. Abgeordneter **Reimers**. Abgeordneter **Wagener**, Schriftführer. Abgeordneter Dr. **Wallichs**, Schriftführer. Geh. Ober-Regierungsrath **Wulfshein**.

Abgeordneter Dr. **Achenbach**. Abgeordneter Dr. **Ahlmann**. Geh. Baurath **Baensch**. Graf **v. Behr-Negendanck**. Abgeordneter **v. Benda**. Abgeordneter **v. Bennigsen**. Geh. Regierungsrath **v. Boetticher**. Abgeordneter **v. Bonin**. Abgeordneter **Brons**. Geh. Ober-Finanzrath **Burghardt**. Professor **Curtius**. Schloßhauptmann **v. Dachröden**. Geh. Ober-Regierungsrath **Darenstädt**. Abgeordneter **v. Denzin**. **v. Erxleben-Selbelang**. Abgeordneter **v. Forckenbeck**. Präsident Dr. **Friedberg**. Abgeordneter Dr. **Friedenthal**. Kommerzienrath **Friedeberg**. Abgeordneter Dr. **Gneist**. Geh. Regierungsrath **Greiff**. Redakteur Dr. **Moritz Gumbinner**. Geh. Kommerzienrath **v. Hansemann**. Vizepräsident **Henrici**. Professor **v. Holtzendorff**. Oberbürgermeister **Hobrecht**. Geh. Ober-Regierungsrath **Homeyer**. Abgeordneter Dr. **Karsten**. Abgeordneter **v. d. Knesebeck-Ruppin**. Stadtverordnetenvorsteher **Kochhann**. Abgeordneter **v. Köller**. Geh. Kommerzienrath **Krause**. Abgeordneter Freiherr **v. Loën**. Abgeordneter Dr. **Löwe**. Polizei-Präsident **v. Madai**. Stadtrath **Magnus**. Abgeordneter **v. Mallinckrodt**. **Franz Mendelssohn**. Abgeordneter **Meyer** (Pinneberg). Abgeordneter **Miquèl**. Feldmarschall Graf **v. Moltke**. Graf **zu Münster**. Kammerherr und Major z. D. **v. Normann**. Großherzogl. Mecklenburg. Ober-Zolldirektor **Oldenburg**. Abgeordneter **Ottens**. Graf **v. Rantzau-Oppendorff**. **Ferdinand Reichenheim**. Abgeordneter Dr. **Peter Reichensperger**. Abgeordneter Graf **v. Reventlou**. Abgeordneter **v. Saucken-Julienfelde**. Abgeordneter **Schmidt** (Stettin). **Ad. Schwabe**. Abgeordneter **Schwerdtfeger** (Travenort). Präsident des Reichstages Dr. **Simson**. Abgeordneter **Springer**. Graf **zu Stolberg-Wernigerode**. Oberbürgermeister **v. Thaden**. Landforstmeister **Ulrici**. Graf **v. Usedom**. Abgeordneter Dr. **Virchow**. Kommerzienrath **Vollgold**. Abgeordneter **v. Wedell** (Menzlin). Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath **Wehrmann**. Abgeordneter **Wyneken**. Geh. Kommerzienrath **Zwicker**.

Die neue Weihnachtsgabe der Verlagshandlung von Ißleib und Rietzschel in Gera: „Kinderleben nach den zwölf Monaten. In Wort und Bild von Leonhard Diefenbach. Auf Holz gezeichnet und geschnitten von Eduard Ade in Stuttgart", gehört zu den empfehlenswerthesten Erzeugnissen für den diesjährigen Weihnachtsmarkt. Es war ein guter Gedanke, die Kinderfreuden im Anschluß an den Entwickelungskreislauf der Natur in Monatsbilder zusammenzufassen. Der Kalender ging darin zwar schon seit undenklicher Zeit in guten und schlechten Holzschnittbildchen voran, aber für die Monatsbedeutung mehr der Großen, als der Kleinen. Jetzt hat endlich die Kindheit ihr besonderes Kalenderbild für jeden Monat, und sie wird sich selber freuen, in lustiger Darstellung, keck und bunt, zu schauen, was sie das Jahr über Alles treibt. Der Januar bringt die frische Lust der Schlittschuhfahrt —

Purzelt Eines auf dem Eis,
Lacht hellauf der ganze Kreis —
Doch der Aerger ist nicht groß —
Unverdrossen wird der Schne
Abgeputzt und fort — Juchhe!

Im Februar florirt der Mummenscherz und im März brechen die ersten Blümchen aus dem Boden und die Wasser werden flott für die kleinen Mühlräder und Schiffchen. Der April eröffnet die Schmetterlingsjagd, läßt die Ostereier in Moosnester verstecken und lockt selbst die Schule ins Freie, und der Mai begeistert zum Reihentanz auf grünem Rasen, während die Vögelein auf den Zweigen singen und die Maikäfer die Luft durchschnurren. Im Juni geht das süße Naschen los, denn die Kirschen haben roth' und braune Bäcklein, und der Juli lockt zum Bade und darnach zum Ballspiel; auch die Purzelbäume gerathen da gut. Im August ist Erntefest und im September gehen die großen Ferienthore auf, da strömen die Schaaren Arm in Arm hinaus, und wäre es nur, um die Obsternte gründlich zu genießen. Der Oktober läßt Drachen fliegen, holt die Nüsse von den Bäumen und den Wein von den Bergen und schaut die lustigen Feld- und großen Siegesfeuer an. Im November kommt der schöne Morgen, wo die Kinder früh zum Fenster springen und jauchzend rufen: Es hat geschneit! Der erste Schnee ist da, nun kann das Schlittenfahren losgehen und der erste Schneemann wird gebaut. Und der Dezember? Was bringt der? Da steht er auf dem gabenvollen Tisch, der strahlende Christbaum, u. so geht mit Jubeln das Jahr der Kinder zu Ende, um mit den alten Freuden den neuen Kreislauf wieder anzufangen. Das ist der Inhalt dieses „Kinderlebens", das sich viele kleine Freunde erwerben wird.

im obersten Stockwerk unseres Rathhauses, welches vom Kreisgerichte benutzt wird, in einer Vorrathskammer Feuer ausgebrochen. Sofort war Feuerwehr und Militär zur Stelle, und so wurde es dann nach großen Anstrengungen wieder gelöscht. Die Akten des dicht daran liegenden Grundbuchamtes wurden zum größten Theil ausgeräumt und ebenso die eines anderen Bureaus. Ein großes Glück war es, daß das Feuer zu so früher Stunde, während die Beamten noch zur Stelle waren, ausbrach, sonst hätte bei den engen Korridoren, die jetzt schon mit fürchterlichem Rauch angefüllt waren, wenig und nichts gerettet werden können, und die im obersten Stockwerke des rechten Thurmes wohnende Kastellanfamilie wäre vielleicht rettungslos verloren gewesen. Ueber die Entstehung des Feuers hat sich noch nichts feststellen lassen. — Das Geld ausleihende Publikum hat hierbei zur Genüge die Gefahr ihrer Interessen zu sehen Gelegenheit gehabt und es wünscht jeder Kapitalist, daß sich Stimmen vernehmen lassen, welche die gesetzlichen Bestimmungen anders auslegen, als dahin, daß beim Mangel des Hypothekenbuches der Darleiher stets den Beweis zu liefern hat, denn sonst müßte Anordnung getroffen werden, das Hypothekbuch in feuersicheren Räumen unterzubringen. — Der hiesige Gymnasiallehrer Rektor Schlusinski ist zum Kreis-Schulinspektor ernannt und vom 1. Januar k. J. ab als Gymnasiallehrer vom Provinzial-Schulkollegium beurlaubt worden.

△ **Bromberg**, 13. Dez. [Orden. Jubiläum. Lokale.] An verschiedene Damen und Herren, die sich während des Krieges hier ausgezeichnet, sind vor einigen Tagen 69 Kriegsmedaillen vertheilt worden. — Unlängst feierte der k. Bauinspektor Hr. Winchenbach hierselbst sein 50jähriges Dienstjubiläum. Aus seinem früheren Wirkungskreise Meseritz erhielt derselbe einen prachtvollen silbernen Pokal zum Andenken und andere Aufmerksamkeiten. Winchenbach hat unstreitig den Ruf, zu einem der besten Baumeister des preußischen Staates zu zählen. Im 70 Jahre erfreut er sich körperlich und geistig einer Frische, die wohl beneidenswerth ist. — Das neu eröffnete Werkmeister'sche Lokal bietet dem Publikum Gelegenheit, gute Küche und guten Wein zu zivilen Preise zu genießen. Das Hotel zum englischen Hause ist durch Verpachtung vom heutigen Tage in andere Hände übergegangen.

Letztes Gastspiel des Herrn Otto Lehfeld.

Als Carlos in Goethe's „Clavigo" schloß gestern Hr. Lehfeld den Kreis seines Gastspiels. Offen gesagt, wir hätten im Interesse des Künstlers gewünscht, daß er für die letzte Vorstellung eine andere Rolle gewählt hätte, eine jener scharf hervortretenden, an Leidenschaft und Pathos reichen Partien, für welche sein Naturell ausschließlich bestimmt zu sein scheint. Wir wollen damit nicht etwa sagen, daß Hr. Lehfeld einer Rolle wie Carlos nicht zu genügen vermöchte — im Gegentheil, sie bietet zu wenig Gelegenheit, sein Talent in besonders charakteristischer Weise zu bethätigen. Von einem letzten Gastspiel wünscht die Menge einen möglichst tiefen, nachhaltigen Eindruck zu empfangen — man erwartet eine Leistung, welche wenn angänglich die verschiedenen im Verlaufe des Gastspiels verstreuten Lichtstrahlen zu einem glänzenden Kerne vereinigt, mit einem Worte: eine Art künstlerischer Rekapitulation.

Daß eine solche mit der Rolle des „Carlos" nicht geboten werden kann, liegt auf der Hand. Das ist eine episodische Figur — die ganze Partie beschränkt sich im Grunde auf eine einzige große Szene im 4. Akt, die dramatisch wirksam, aber doch nicht im Stande ist, uns für Carlos tiefer zu interessiren. So klar und bestimmt, so durchaus zweckvoll in seiner Art Alles erscheint, was er sagt und thut, so lebendige Achtung uns die Festigkeit seines Charakters, der hohe Grad seiner Klugheit einflößen mögen — die Kälte seines Wesens, der Pessimismus seiner Weltanschauung und der daraus hervorgehende schonungslose Spott wirken abstoßend. In Carlos steckt unverkennbar ein mephistophelisches Element und mehr als eine seiner Aeußerungen deutet darauf hin, daß er sich dessen völlig bewußt ist.

Kontraste machen das Kunstwerk, und ein schärferer Kontrast läßt sich kaum denken, als der, welchen der „unbestimmte, halb große, halb kleine Mensch" Clavigo, wie ihn Goethe selbst charakterisirt hat, zu dem in sich abgeschlossenen, mit furchtbarer Konsequenz zu Werke gehenden Carlos bildet.

In rechter Würdigung dieses Umstandes war es das ersichtliche Streben des Hrn. Lehfeld, in seiner Darstellung zu mildern. Jedwede Uebertreibung würde die Gestalt widerwärtig machen. Es ist schon vollständig genügend, daß der sich hier offenbarende Pessimismus mit dem Anspruch auf mehr als subjektive Geltung auftritt.

Der Glanzpunkt der Darstellung unseres Gastes war naturgemäß die Szene mit Clavigo im vierten Akt. Ruhig und gemessen begann Carlos die Unterhaltung; durch kurze stachelnde Bemerkungen machte er den ehrgeizigen aber von sentimentalen Anwandlungen fortwährend geplagten Clavigo für die späteren Doktrinen gleichsam empfänglich. Das aber würde an sich bei jenem kaum die halbe Wirkung erreicht haben, wenn nicht aus allen Vorstellungen, Ermahnungen und Schilderungen der echte Freund zu erkennen gewesen wäre. Carlos begehrt nicht das Mindeste für sich; Clavigo steigen zu sehen, das ist sein einziger Wunsch und zwar deshalb, weil er erkannt hat, daß der Freund mit dem Loose gewöhnlicher Sterblicher nicht zufrieden werden könnte. Daher die überzeugende Kraft der Rede, die Aufbietung aller Wärme freundschaftlichen Gefühls, bis Clavigo sich überwunden und mit allen Vorschlägen des Carlos einverstanden erklärt. Die dramatische Steigerung der Rede seitens des Hrn. Lehfeld ließ nichts zu wünschen übrig. Am Schluß des Stücks wich der Künstler von der Intention des Dichters einigermaßen ab. Goethe's Absicht war es unzweifelhaft, die starre Konsequenz des Carlos selbst noch beim Tode des Clavigo hervortreten zu lassen. Denn er läßt ihn, „mit dem Fuße stampfend", den Namen des Freundes ausrufen, offenbar also empört darüber, daß es so ganz anders gekommen, als er geplant. Herr Lehfeld legte jedoch in den zweimaligen Ausruf „Clavigo!" den Ausdruck des Schmerzes und gleichsam das Eingeständniß des Carlos, daß er bei allem Bestreben, das Beste des Freundes zu fördern, doch unrecht gethan. Diese Nuance ist sympathisch und jedenfalls originell, und viele Zuschauer werden dadurch zweifelsohne mit dem sonstigen Art und Weise des Carlos ausgesöhnt worden sein.

Wahrscheinlich wird Herr Lehfeld, wenn diese Zeilen erscheinen, bereits meilenweit von uns entfernt sein. Wie viel Freunde er hier besitzt, wird ihm der Verlauf seines Gastspiels und ganz besonders auch sein letztes Auftreten wiederholt bewiesen haben. E.

Staats- und Volkswirthschaft.

Berlin. Die auf Anordnung des Reichskanzleramts am 10. Januar stattfindende allgemeine Viehzählung macht den Aufwand einer großen Anzahl von Drucksachen, wie auch anderer hierzu gehöriger Arbeiten nothwendig. Während die übrigen deutschen Staaten, wie Baiern, Württemberg, Baden, Sachsen, Braunschweig 2c. das dazu nöthige Kartenmaterial 2c. in den Druckereien ihres eigenen Landes anfertigen lassen, ist dasselbe von Preußen und einer Anzahl der kleineren Fürstenthümer der hiesigen Buchdruckerei von W. Köbke, welche auch die ganzen Formulararbeiten für die letzte Volkszählung ausgeführt hatte, wieder übertragen worden. Es werden demnach für dieses Territorium erforderlich: 5 Millionen Zählkarten, 2,000,000 Instruktionen für die Zähler, 95,000 Instruktionen für Behörden, 200,000 Kontrolisten, 130,000 Ortsübersichten. Außerdem mußten von den Zählkarten 190,000 Stück in polnischer und 30,000 Stück in dänischer Sprache und von den übrigen Formularen eine verhältnißmäßig geringere Zahl in diesen Sprachen angefertigt werden. Alle diese Formulare mußten geschnitten zu je 25 abgezählt und zu je 250 Stück verpackt und gebändelt werden und wurden sodann je nach Bedürfniß für die einzelnen Regierungsbezirke verpackt und übersandt.

** **Banque de l'Union Jakobs Frères u. Co.** Man liest im „Cote Libre." Die beiden in Haft gebrachten Herren haben ohne Wissen der Brüsseler Direktion sich auf eine enorme Spekulation in Oelen und Oelsaaten eingelassen und die großen dadurch entstandenen Differenzen durch von ihnen als Geschäftsführern der Antwerpener Anstalt ausgestellte Tratten beglichen, ohne davon in den Büchern eine Eintragung zu machen. Nichtsdestoweniger wird die Bank diese Tratten, die sich auf 12 Millionen belaufen, einlösen müssen. Die Gläubiger werden indeß keinen Schaden erleiden, das Kapital beträgt 30 Mill. Frcs. (nicht, wie zuletzt gemeldet 20 Mill. Frcs.), die wirklich eingezahlten Mittel incl. Reservefonds 2c. 11,762,000 Frs. Auf etwa 27,000 Aktien sind noch circa 21½ Mill. Frcs. einzuzahlen, und überdies gehören die Aktionäre meist zu der reicheren Klasse von Rentiers 2c., so daß, selbst wenn die Verluste sich erhöhen, nur ein Theil der ausstehenden Rate auf die Aktien eingefordert werden wird. — Die „Independance" berichtet, die Nationalbank könne statutenmäßig an dem provisorischen, in Folge der Zahlungseinstellung der Banque de l'Union (Jakobs fréres u. Co.) begründeten Diskontokomptoir nicht partizipiren, sie diskontire aber Wechsel auf die Banque de l'Union unter Garantie zu 8 Prozent und auf eigenes Risiko und unter Verzichtleistung der Wechselinhaber auf etwaigen Mehrertrag zu 20 Prozent.

** **Kanton Freiburger Prämien-Anleihe.** Ziehung vom 15. November 1872. Auszahlung ab 1. Februar 1873. Gezogene Serien: Nr. 60 162 181 469 568 695 1346 1497 1616 1628 1826 1944 1958 2422 2451 2589 3168 3289 3678 3971 3996 4199 4524 4612 4632 4742 4783 5003 5513 5631 5682 5691 6074 6077 6115 6255 6262 6502 6610 6728 6794 7994. Prämien: Ser. 5003 Nr. 31 a **50000** Frs. Ser. 5513 Nr. 18 a **5000** Frs. Ser. 6728 Nr. 20 a **1000** Frs. Ser. 568 Nr. 36, Ser. 695 Nr. 25, Ser. 3678 Nr. 45, Ser. 3971 Nr. 13, Ser. 5513 Nr. 26, Ser. 6077 Nr. 26 a **250** Frs. Ser. 162 Nr. 1, Ser. 1616 Nr. 10 40, Ser. 1628 Nr. 22, Ser. 2589 Nr. 1 32, Ser. 3678 Nr. 38, Ser. 4742 Nr. 18, Ser. 5631 Nr. 47, Ser. 5691 Nr. 15, Ser. 6077 Nr. 5 37 40, Ser. 6728 Nr. 5 9, Ser. 6794 Nr. 27 a **125** Frs. Ser. 162 Nr. 24 28, Ser. 469 Nr. 21 22, Ser. 695 Nr. 17, Ser. 1346 Nr. 49, Ser. 1616 Nr. 12, Ser. 2422 Nr. 23, Ser. 2451 Nr. 11 32, Ser. 3168 Nr. 14, Ser. 3971 Nr. 16 29, Ser. 3996 Nr. 42, Ser. 4528 Nr. 20, Ser. 4632 Nr. 17 25, Ser. 4742 Nr. 7, Ser. 5513 Nr. 10 42 43, Ser. 5691 Nr. 32 45, Ser. 6255 Nr. 15, Ser. 6262 Nr. 36, Ser. 6502 Nr. 43, Ser. 6610 Nr. 36, Ser. 6728 Nr. 29, Ser. 6794 Nr. 5, Ser. 7994 Nr. 38 a **75** Frs. Ser. 60 Nr. 42 44, Ser. 162 Nr. 42, Ser. 568 Nr. 5 11 16, Ser. 695 Nr. 50, Ser. 1346 Nr. 25 41, Ser. 1497 Nr. 3, Ser. 1944 Nr. 23, Ser. 1958 Nr. 33 30 47, Ser. 2422 Nr. 38, Ser. 2451 Nr. 41, Ser. 3678 Nr. 5 14, Ser. 3971 Nr. 22 35, Ser. 3996 Nr. 14, Ser. 4199 Nr. 35, Ser. 4524 Nr. 19 21, Ser. 4783 Nr. 48, Ser. 5513 Nr. 33 48, Ser. 5631 Nr. 16 24, Ser. 5682 Nr. 7 27 41, Ser. 5891 Nr. 4 28 38, Ser. 6074 Nr. 28 31, Ser. 6077 Nr. 10, Ser. 6115 Nr. 8 18, Ser. 6502 Nr. 5, Ser. 6728 Nr. 3, Ser. 6794 Nr. 29, Ser. 7994 Nr. 1 26 a **50** Frs. Alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nummern a **18** Frs.

Vermischtes.

* **Berlin.** Seit einigen Tagen werden alle Café-Chantants, Rauchtheater und sogenannten Musikhallen (Tingel-Tangel) einer Künstlerrevision seitens der Behörde unterworfen. Alle engagirten oder als Gäste auftretenden Künstler müssen ihren Gewerbeschein der Behörde vorlegen, und hat sich bei dieser Revision herausgestellt, daß ein großer Theil dieser Künstler die Bretter, die die Welt bedeuten, als „frei" von allen Steuern sich gemalt. Am härtesten von dieser Maßregel sind alle hier nicht ortsangehörigen Künstler betroffen, da dieselben angewiesen sind, 1) den Gewerbeschein ihrer betreffenden Ortsbehörde, 2) die Zahlungen ihrer Steuern und Abgaben nachzuweisen von den Städten und Plätzen, wo sie zuletzt aufgetreten.

* **Zur Warnung.** Viele Leute, besonders Frauen, haben die Gewohnheit, wenn sie in später Abendstunde Jemand erwarten, die Lampe herunterzuschrauben, so daß nur ein schwaches Licht das Zimmer erhellt. Dieses Verfahren ist bei Petroleumlampen ganz außerordentlich gefährlich, wie mehrfache Vorkommnisse bewiesen haben. So ist in den letztvergangenen Tagen zu Berlin folgender Fall passirt: Eine Frau erwartete ihren Mann und hatte, nachdem sie die Lampe heruntergeschraubt, sich aufs Bett gelegt. Der Mann kam sehr spät nach Hause und bemerkte sofort beim Eintreten in das halbdunkle Zimmer einen eigenthümlichen Geruch, sowie auch die stickige Luft ihm den Athem beengte. Er fand seine Frau im Zustande der Bewußtlosigkeit und eilte, nachdem er die Fenster geöffnet, ärztliche Hilfe zu holen. Es gelang glücklicherweise in diesem Falle unschwer, die Frau zum Bewußtsein zu bringen, doch klagte dieselbe noch anderen Tages über Luftmangel und Drücken auf den Kopf. — Es verdient noch erwähnt zu werden, daß bei genauerer Inspizirung des Zimmers auf den Möbeln, Decken u. s. w. eine Schicht schwarzen Staubes sich vorfand. Wir rathen daher, unter allen Umständen Petroleumlampen entweder ganz hell brennen zu lassen, oder sie vollständig auszulöschen, und zwar, um die Gefahr des Explodirens zu vermeiden, durch Ausblasen, nicht durch Herunterschrauben.

Briefkasten.

A. in Z. Wir bitten Sie nochmals, uns bei der jetzigen Ueberfülle von Arbeit und Stoff nicht mit so langen Artikeln und Schreibebriefen zu behelligen. Bei der Aufnahme von Artikeln entscheidet bei uns nicht Gefälligkeit, sondern Rücksichten für das Publikum und Erwägungen unserer technischen und sonstigen Kräfte.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 17. Dezember.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsbes. Burghard aus Gurtatowo, Mühlengb. Giese a. Schneidemühl, Komm. Bothe u. Fam. a. Stenschewo, Brennereiinsp. Rudolphi a. Oggerschütz, Schäfereidir. Szumanski u. Fr. a. Turka, Apoth. Zielechowka a. Mur.-Goslin, Kfm. Wittenbach aus Bolechowo, Baumeister Voigt a. Jaroczyn.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergbs. Graf Kęszycki aus Chwalibogowo, Graf Kwilecki a. Kobelnik, Graf Kęszycki a. Jlgen, v. Sulerzycki a. Mokre, Oberamtm. Markeprang a. Dobieszyn, Banquier Portner a. Warschau, die Kaufl. Teubert a. Breslau, Passeck a. Tyrna, König a. Potsdam, Fabrikant Gungel a. Chemnitz, Beamter Schumacher a. Thorn.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbes. v. Koperski a. Stęposzyn, Gengl a. Węgierki, Benedik a. Wreschen, v. Zakszewski a. Welna, v. Rychlowski a. Szczytnik, Frau Bullrich aus Biskupice, Frau Morgenstern a. Lang-Goslin, Stefanski a. Parlinek, v. Braunschweig a. Placzki, v. Pluczynski a. Trzebowo, v. Radonski a. Bieganowo, Seidel aus Radlin.

Pfandbriefs-Aufkündigung.

In Folge heute statutenmäßig bewirkter Ausloosung werden nachstehend bezeichnete Pfandbriefe des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen

Ser. I. à 1000 Thlr. Nr. 51. 162. 275. 365.
549. 601. 626. 651. 752. 849. 880. 909.
1020. 1117. 1191. 1251. 1340. 1539. 1573. 1701.
2035. 2097. 2196. 2341. 2399. 2476. 2583. 2707
2755. 2863. 3264. 3456. 3463. 3569. 3615. 3664.
3911. 3927. 4061. 4216. 4328. 4662. 4916. 5089.
5094. 5171. 5203. 5221. 5321. 5421. 5491. 5671.
5683. 5749. 5912. 5955. 6108. 6132. 6161. 6291.
6532. 6535. 6680. 6806. 6980. 6989. 7006. 7012.
7015. 7137. 7215. 7563. 7763. 7971. 8028. 8107.
8465. 8660. 8661. 8804. 8844. 9277. 9309. 9543.
9587. 9721. 9790. 9823. 9876. 9911. 10,023. 10,055.
10,079. 10,228. 10,349. 10,373 10,608. 10,886. 10,909. 10,961.
10,983. 11,242. 11,493. 11,565. 11,603. 11,679. 11,763. 11,974.
11,985.

Ser. II. à 200 Thlr. Nr. 132. 252. 414. 604.
809. 862. 935. 962. 966. 1096. 1166. 1211.
1504. 1512. 1657. 1708. 1718. 1898. 1948. 1965.
2032. 2050. 2477. 2545. 2571. 2624. 2905. 2978.
3510. 3725. 3734. 3749. 3845. 3889. 4067. 4382.
4631. 4650. 4705. 4724. 4814. 5077. 5099. 5346.
5402. 5492. 5681. 5788. 5810. 5974. 5976. 6096.
6182. 6207. 6258. 6454. 6539. 6661. 6736. 6842
7278. 7463. 7490. 7500. 7645. 7691. 8088. 8239.
8241. 8449. 8495. 8652. 8669. 8728. 8902. 8905.
9053. 9135. 9154. 9421. 9587. 9712. 9822. 9952.
10,174. 10,364. 10,396. 10,416. 10,547. 10,563. 10,631. 10,731.
10,797. 10,977. 11,129 11,571. 11,661. 11,662. 11701. 11,796.
11,926. 11,945. 11,960. 12257. 12,586. 12,593. 12,775. 12,890.
13,070. 13,350. 13,531. 13,579. 13,587. 13,691. 13,712. 13,790.
14,073. 14,127. 14,143. 14,331. 14,359. 14,548. 14,594. 14,820.
14,849. 14,915. 14,969. 15,047. 15,048. 15,074. 15,107. 15,143.
15,343. 15,427. 15,434. 15,687. 15,921. 15,944. 16,000. 16,016.
16,106. 16,107. 16,269. 16,323. 16,324. 16,620. 16,650. 16,685.
16,932. 16,947. 16,985. 17,015. 17,082. 17,155. 17,441. 17,473.
17,602. 17,607. 17,692. 17,745. 17,863. 17,886. 17,889. 17,997.
18,091. 18,158. 18,380. 18,628. 18,672 18,711. 19,049. 19,170.
19,318. 19,611. 19,622. 19,692. 19,764. 19,867. 19,960.

Ser. III. à 100 Thlr. Nr. 303. 534. 588. 768.
874. 996. 1023. 1080. 1090. 1112. 1187. 1325.
1409. 1410. 1619. 1779. 1887. 1977. 2211. 2263.
2287. 2318. 2376. 2505. 2726. 2868. 2972. 3274
3329. 3340. 3361. 3379. 3402. 3484. 3539. 3607.
3798. 3847. 3927. 4052. 4066. 4068. 4117. 4118.
4277. 4320. 4350. 4410. 4420. 4590. 4767. 4855.
4920. 5126. 5213. 5277. 5413. 5423. 5497. 5613
5780. 5857. 5892. 5913. 5916. 6172. 6183. 6640.
6769. 7152. 7179. 7271. 7397. 7410. 7458. 7483.
7715. 7928. 7939. 8023. 8224. 8516. 8536. 8822.
9685. 9723. 10,098. 10,428. 10,481 10,542. 10,641. 10,661.
10,987. 11,072. 11,244. 11,284. 11,335. 11,445 11,545. 11,793.
11,801. 11,938. 11,959. 12,237. 12,260. 12,408. 12,414. 12,519.
12,520. 12,615. 12,679. 12,723. 12,986. 12,987. 13,011. 13,066.
13,190. 13,320. 13,351. 13,417. 13,433. 13,481. 13,494. 13,521.
13,564. 13,787. 13,841. 13,842. 14,159. 14,186. 14,205. 14,517.
14,599. 14,605. 14,917.

Ser. V. à 500 Thlr. Nr. 39. 76. 200. 232.
270. 285. 315. 487. 500. 533. 600. 774.
947. 1077. 1101. 1218. 1276. 1337. 1368. 1530.
1729. 1841. 1898. 2058. 2065. 2269. 2328. 2461.
2926. 3048 3085. 3099. 3224 3383. 3400. 3664
3757. 4059. 4205. 4232. 4278. 4314. 4411. 4533.
4564. 4721. 4917. 5231. 5350. 5471. 5677. 5703
5742. 5761. 5958. 6043. 6158. 6165. 6338. 6525.
6556.

Ser. VI. à 1000 Thlr. Nr. 409. 706. 927. 1963.
3613. 4225. 4290. 4322. 4578. 4612. 5569. 5973.
7512. 7923. 7974. 8010. 8350. 8394. 8608. 865 .
8730. 9146. 9478. 9611. 9650. 9839. 10,103. 10,225.
10,436. 11,023. 11,025. 11,072. 11,222. 11,328. 11,753. 11,814
11,871. 12,296. 12,298. 12,341. 12,603. 12,642. 12,669. 12,670
12,848. 12,869. 13,076. 13,079. 13,302. 13,725. 14,077. 15,091.
15,114. 15,171. 15,177. 15,246. 15,718. 15,788. 15,892. 16,091
16,275. 16,345. 16,633. 16,953. 17,210. 17,220. 17,277. 17,472

Ser. VII. à 500 Thlr. Nr. 461. 939. 1196. 1319.
2054. 3009. 3153. 3221. 3688. 3802. 4230. 4242
4469. 5047. 5129. 5203. 5610. 5734. 5749. 5899.
6222. 6234. 6248. 6899. 7504. 7760. 7949. 7999.
8102. 8402. 8419. 8441. 8447. 8449.

Ser. VIII. à 200 Thlr. Nr. 208. 985. 1290. 1653
3335. 3617. 3635. 3697. 3837. 3893. 4018. 4431.
4804. 5392. 6787. 7198. 7754. 8162. 9423. 9496.
9601. 9683. 9694. 9737. 10,056. 10,151. 10,571. 10,802.
10,883. 10,947. 10,959. 10,960. 11,281. 11,294. 11,383. 11,384.
11,401. 11,432. 11,503. 11,614. 11,959. 11,974. 12,620. 12,909.
13,103. 13,237. 13,350. 13,445. 13,539. 14,002. 14,686. 15,015.
15,698. 15,756. 16,168. 16,325. 16,909. 17,263. 17,468. 17,470
17,474. 17,492. 17,562. 17,748. 17,754. 17,784.

Ser. IX. à 100 Thlr. Nr. 198. 550. 770. 837
946. 974. 1918. 2019. 2271. 2498. 2595. 2605.
2662. 3036. 3040. 3143. 5050. 5777. 6079. 6368.
6478. 6534. 6575. 6759. 6844. 7278. 7705. 7706.
7739. 7800. 7884. 7906. 8699. 8902.

den Inhabern zum 1. Juli 1873 hierdurch mit der Aufforderung gekündigt, den Kapitalbetrag von dem gedachten Kündigungstage an, auf unserer Kasse hierselbst Vormittags zwischen 9 und 1 Uhr baar in Empfang zu nehmen.

Die gekündigten Pfandbriefe müssen nebst den noch nicht fälligen Kupons Nr. 3. bis Nr. 10. und dem Talon in coursfähigem Zustande eingeliefert werden. — Der Betrag der etwa fehlenden Kupons wird von der Einlösungs-Valuta in Abzug gebracht.

Die nicht eingehenden Pfandbriefe verjähren binnen dreißig Jahren zum Vortheil des Kreditvereins.

Zur Bequemlichkeit des Publikums ist nachgegeben, daß die gekündigten Pfandbriefe nebst Kupons und Talons unserer Kasse auch mit der Post, aber frankirt, eingesendet werden können, in welchem Falle die Gegensendung der Valuta möglichst mit umgehender Post, unfrankirt ohne Anschreiben und unter Deklaration des vollen Werthes erfolgen soll.

Posen, den 16. Dez. 1872

Königliche Direktion des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen.

Für die demnächst erscheinende Probenummer des

Landwirthschaftlichen Centralblatts für die Provinz Posen,

herausgegeben von **Prof. Dr. Peters,**
Dirigent der agrikultur-chemischen Versuchsstation zu Kuschen und Generalsekretär des landw. Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen, welche in 5000 Exemplaren versandt wird, werden **Inserate** zum Preise von 2 Sgr. für die dreigespaltene Petitzeile angenommen von der

Expedition des Landw. Centralblatts f. d. Prov. Posen.
(Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.)

Abonnementspreis: 22½ Sgr. pro. Quartal incl. Postprovision. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten und Buchhandlungen an.

Aus dem Verlage von **Eduard Trewendt in Breslau** empfehlen sich zu **Festgeschenken** durch gediegenen Inhalt und elegante äußere Ausstattung folgende Jugendschriften und Bilderbücher:

Für das zartere Kindesalter.

Carl Deutsch, Des Knaben Wünsche und Freuden (1½ Thlr.). — **Emil Schuback,** Aufgepaßt! (1 Thlr.) — **Louise Thalheim,** Liederborn (1 Thlr.). — Wische-Wasche — Plaudertasche (1 Thlr.). **Carl Fröhlich,** Mutterherz, du goldner Stern (18 Sgr.). — Buntes Allerlei (18 Sgr.). — Neue Silhouettenfibel (18 Sgr.). — **Tante Hedwig's** Geschichten für kleine Kinder (1 Thlr.). — **Lina Morgenstern,** Die Storchstraße (1¼ Thlr.).

Für das reifere Kindesalter.

Emma vom Rhein, Aus Gebirg und Thal (1 Thlr.). — **G. Tschache,** Ausgew. Märchen und Sagen (1. Sammlung 1¾ Thlr., 2. Sammlung 2 Thlr.) — **M. Eiche,** Märchen (1¾ Thlr.) — **Marie Hagenstein,** Die Windsbraut (1 Thlr.). — **Trewendt's Jugend-Bibliothek,** 52 Bändchen. Erzählungen von Rich. Baron, Franz Hoffmann, Jul. Schiller u. A. a Bändchen 7½ Sgr.

Für Knaben von 12—15 Jahren.

Karl Müller, Die jungen Boers (1¾ Thlr.). — Esperanza (1¾ Thlr.). — Die jungen Büffeljäger (1¾ Thlr.). — Die jungen Canoëros (1¾ Thlr.). — Charakterbilder aus der Länder- und Völkerkunde (1¾ Thlr.). — Unter hohen Breiten (1¼ Thlr.). — **Jul. Hoffmann,** Der Waldläufer (2¼ Thlr.). — **Wilhelm Stein,** Der König der Wälder (1½ Thlr.). — Prairieblume (1¾ Thlr.). — **Friedrich Hoffmann,** Columbus, Cortes und Pizarro (2¼ Thlr.).

Für Mädchen von 10—12 Jahren.

Mary Osten, Aus frommer, fröhlicher Kinderwelt (1 Thlr.) — **Rosalie Koch,** Blumen und Perlen (1 Thlr.).

Für Mädchen von 12—14 Jahren.

Hedwig Prohl, Erfreue und nütze (1 Thlr.). — Ernster Sinn in bunten Bildern (1 Thlr.). — Samenkörner für junge Herzen (1 Thlr.). — Sei willkommen (1¼ Thlr.). — **Thalheim,** Maientage des Lebens (1 Thlr.). — **Winsnes,** Abende in Egelund (1 Thlr.).

Für Mädchen von 14—16 Jahren.

Zwei Wege zum Licht (1 Thlr.). — **Hedwig Prohl,** Das Glückskind (1 Thlr.) — Stiefmütterchen (27 Sgr.). — Gefunden (1¼ Thlr.). — **Mary Osten,** Junge Mädchen (1 Thlr.). — Lebensfrühling (1¼ Thlr.). — Deutsche Mädchen (1¼ Thlr) — **Bertha Filhés,** Der Wächter auf der Josephshöhe (1¼ Thlr). — Die petite mère (1¾ Thlr). — Elisabeth (1¾ Thlr.).

Diese Jugendschriften sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen und können meist auch zur eigenen Durchsicht vorgelegt werden,
in **Posen** durch **Ernst Rehfeld,** Wilhelmsplatz 1. (Hôtel de Rôme)

Empfehlenswerthes Festgeschenk für Handelsbeflissene:

Rotschild's Taschenbuch für Kaufleute,

insbesondere für Zöglinge des Handels enthaltend das Ganze der Handelswissenschaft in gedrängter Darstellung.
17. umgearbeitete Auflage. Leipzig 1873
Preis sehr eleg. geb. 2⅓ Thlr.
Vorräthig bei **Louis Türk,** Wilhelmspl. 4.

Leierkasten
offeriren allerbilligst
Gebr. Korach,
Markt 40.

Lamberts- und Wallnüsse
empfiehlt
Eduard Stiller,
Sapiehaplatz Nr. 6.

Gr. Gerberstr. 36 ist vom 1 Januar ab ein Parterrezimmer bei **B. Machol** zu vermiethen.

Galêne-Einspritzung.
Bewährtes weltberühmtes Mittel, welches von den Aerzten **aller 5 Welttheile anerkannt** und **verordnet** wird, heilt **schmerzlos**
ohne nachtheilige Folgen
jeden Ausfluß der Harnröhre, wenn ders. auch noch so **hartnäckig** ist, **sehr gründlich** und **sicher** in 3 Tagen. — Kur 2 Thaler. Alles dazu Erforderliche **gratis.**
J. Jacoby,
Chemikalien-Geschäft,
Berlin, Spittelmarkt 5,
Franz Schwarzlose,
Leipzigerstraße 56.

Zum Feste

empfehle meine anerkannt **beste**

Getreide-Preßhefe,

täglich frisch, in meiner Fabrikniederlage Schuhmacherstraße 3.

Leon Kantorowicz.

In unserem Verlage ist erschienen:

Kalendarz polski i gospodarski

dla Wielkiego Księstwa Poznańskiego na rok Pański 1873 **z rycinami.** Tuzin 2 tal. 25 sgr., pojedyńczo 10 sgr.
Kalendarz ten zawiera, prócz astronom. i kościelnego
Anna Orzelska, pani Błękitnego Pałacu, przez J. Bartoszewicza;
O rodzinie Kopernika;
Wyprawa do miasta, historya noworoczna;
Obliczenia cen nowych miar i wag podług starych;
Wykaz jarmarków dla W. Ks. Poznańskiego, Prus Zachodnich, Wschodnich i Śląska, i t. d. i t. d.

Posen, im Oktober 1872.

Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.
(E. Röstel.)

Gr. Ritterstraße 7, im Hofe, 5. Eingang, 2 Treppen ist eine Wohnung von 3 Stuben, Küche, Kammer und Keller vom 1. Januar fut. zu vermiethen.

Dom **Lugowiny** bei Wegierski sucht einen tücht. **deutschen** Wirthsch.-Beamten. Gehalt 80 bis 100 Thaler Persönliche Vorstellung

---

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

1001 NACHT.
Für die Jugend
14 Auflage.

1001 NACHT.
Neue Auswahl.
8. Auflage.
Bearbeitet v. **M. Claudius.**
Mit Bildern in Farbendruck, gezeichnet von Professor **L. Burger.**
Preis jedes der beiden Bände 1 Thlr.

Ein Absatz von bereits über 60,000 Bänden spricht dafür, wie sehr diese Ausgabe die Jugend anspricht. Der beliebte Jugendschriftsteller **M. Claudius** hat es verstanden, in seiner Bearbeitung dieser ächt orientalischen Märchendichtungen die jugendliche Phantasie anzuregen, ohne sie zu erhitzen. Dabei hat er Alles, was das Original für die Jugend anstößig und gefährlich macht, auf's Strengste vermieden. Diese 1001 Nacht kann man daher der Jugend ohne Besorgniß in die Hand geben.

Verlag von **L. Rauh** in Berlin, Wilhelmstraße 144A, der obige Bücher gegen Postanweisung des Betrages durch das ganze Reichs-Postgebiet franko sendet.

Einen tüchtigen, womöglich älteren Schankgehilfen, der polnischen Sprache mächtig, suchen per 1. Januar

Schaefer & Lachmann,
vorm. D. G. Baarth,

Tapezier finden noch dauernde Beschäftigung Wilhelmsstr. 23.
F. Neubert.

Für mein Colonial-Waaren-Geschäft en gros & en détail suche zum 1. Januar einen gewandten **Verkäufer** beider Landessprachen mächtig und womöglich mit der einfachen Buchführung betraut.

H. Bley,
Trzemeszno

Ein **Bedienter** zu haben durch
E. Anders, Markt 65.

Den Herren Besitzern, die zum 1. Januar f. einen tüchtigen ersten

Wirthschafts-Beamten

zu engagiren wünschen, kann einen solchen empfehlen
Gowarzewo bei Schwersenz.
Rolin,
Rittergutsbesitzer.

Ein junger Mann, polnischer Nationalität, der schon zwei Jahre als Wirthschaftseleve beschäftigt war, sucht eine Stelle in einer mustergiltigen Wirthschaft ohne Gehalt. Näheres Posen poste restante **F. G.**

Von dem in unserem Verlage erschienenen

Gesangbuch

für

die evangelischen Gemeinden der Provinz Posen

haben wir eine Partie mit **hochfeinen und eleganten Einbänden in Sammet und Chagrin** anfertigen lassen, die sich besonders zu **Geschenken** eignen.

Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.

Für

Stellen-Angebote und Gesuche,

namentlich von Buchhaltern, Geschäftsreisenden, Commis, Gehülfen, Lehrern, Gouvernanten rc. rc., für

Associé-Gesuche u. dergl., sowie für

Verpachtungen, An- & Verkäufe

von Häusern, Liegenschaften, Fabriken, Bergwerken rc. rc., ist die **Zeitungs-Annonce** das Mittel, welches rasch und sicher zum Ziele führt.
Zur Besorgung derartiger Annoncen in die für jeden speciellen Fall bestgeeigneten Zeitungen und zur Entgegennahme darauf einlaufender Offerten empfiehlt sich die

Annoncen-Expedition
von **G. L. Daube & Co.**
Central-Bureau: Frankfurt a. M.
Repräsentanten in allen größeren Städten Europas.

Meine seit vielen Jahrzehnten gesammelten Erfahrungen, **Magenkrampf, Unterleibsbeschwerden, Drüsen, Skropheln, offene Wunden Rheumatismus, Gicht, Epilepsie, Bandwurm, Syphilis** und andere Krankheiten, welche aus verdorbenem Blute entspringen, gründlich zu heilen, theile ich auf **frankirte** Anfragen **unentgeltlich** mit. Es sollte **kein Kranker** die Hoffnung aufgeben, geheilt zu werden, ohne sich vorher mit meiner Heilmethode bekannt gemacht zu haben.

Louis Wundram,
Professor in Bückeburg, Schaumburg-Lippe.



Ein Opfer früher Unbesonnenheit

das sich durch Jugendsünden, Selbstbefleckung und andere Ausschweifungen frühzeitige Kraftlosigkeit und Nervenleiden zuzog, empfiehlt ähnlich Leidenden als seinen Retter das berühmte Buch den **„Jugendspiegel"** das für 17 Sgr. (1 Flor.) franco vom Verleger **W. Bernhardi,** in Berlin Simeonstr. 2 nach allen Orten versandt wird.

Vor einer unter dem Titel **„Jugendfreund"** erschienenen Nachahmung des berühmten Original-Meisterwerkes **Jugendspiegel** wird wohlmeinend gewarnt!

Ein junger, militärfreier Landwirth beider Landessprachen mächtig, sucht vom 1. Januar ein Engagement unter Leitung des Prinzipals. Gef. Off. werden erb. unter Chiffre **H. H** poste restante Posen.

Ein Braumeister

sucht unter soliden Bedingungen, gestützt auf mehrjährige Erfahrungen, als Braumeister einer Dampfbrauerei per 1. Januar resp. 1. April Stellung, event. würde sich derselbe mit einigen Tausend Thalern als Associé betheiligen. Gefällige Offerten bitte zu richten an **H. Fuchs,** Berlin, Köpnikerstr. 75

Verein
zur Wahrung kaufm. und gewerbl. Interessen.

Die auf der letzten Schuldnerliste (für October 1872) unter Nr. 9. und 14. aufgeführten Schuldner, sind ihrer Verpflichtung nachgekommen, und daher zu streichen.

Der Vorstand

M. 18. XII. M. C fällt aus.

Die an der **Universität Halle a. S studirenden Landwirthe** beabsichtigen **Ende Februar 1873 das zehnjährige Bestehen des landwirthschaftlichen Instituts** in angemessener Weise zu feiern. Alle die Herren, welche sich für diese Feier interessiren, werden ersucht, ihre Adresse behufs weiterer Mittheilungen möglichst bald an Unterzeichneten einzusenden.

J. A. der studirenden Landwirthe
Halle a. S, im Dezember 1872
W. Neumann, stud. agron.
Weidenplan 6.

Mittwoch, den 18. Dezember 1872,
Abends 6 Uhr:

Geistliches Concert

im Tempel der israelitischen Brüdergemeinde zum Besten der Hinterbliebenen in Ostrowo.

1) **Mendelssohn** Orgelsonate. — 2) Arie aus „Paulus." — 3) Duett aus „Elias". — 4) Bach's Adagio (Violine). — Arie aus „Elias". — 6) Psalm von **Stadler.** — 7) a. Adagio v. **Nardini.** b. Abendlied von **Schumann** (Violine). — 8. Postludium

Billets à 15 Sgr. (ohne die Wohlthätigkeit zu beschränken) sind zu haben bei Hrn. Kommissionsrath ***M Cohn*** (Kanonenplatz Nr. 8) und in der Hofmusikalienhandlung ***Bote & Bock.***

Der Vorstand.

Das **Konzert** zum Besten der am Ostseestrande Verunglückten findet am **Donnerstag, den 19. d. M.,** Abends 7 Uhr, im Stadttheater statt.

Der Preis eines Platzes des Parquets, 1. u. 2. Ranges beträgt 1 Thlr. 10 Sgr., des 3. Ranges 10 Sgr.

Die Billets zum Parquet, 1. und 2. Ranges sind bei Herrn **Caspari** (Mylius Hotel) zu haben. Der Billet-Verkauf zum 3. Rang findet am 19. d. M., von 6 Uhr an, an der Theater-Kasse statt.

Posen, den 16. Dezember 1872.

Das Comité.

Die Verlobung unserer Tochter **Regina** mit dem Kaufmann Herrn **Max Zehden** aus Stettin, beehren wir uns hierdurch anzuzeigen.

Exin, 15. Dezember 1872.

D. Badt u. Frau.

Regina Badt,
Max Zehden,
Verlobte.
Exin. — Stettin.

Den nach langen und schweren Leiden am 17. Dezbr. Morgens erfolgten Tod der ehrenwerthen Gattin und Mutter,

Frau Hedwig Ditmar,
geb. **Deschner,**

zeigen wir, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Ditmar, Oberregierungsrath
und dessen Kinder.

Da ich krankheitshalber auf einige Zeit nach meinem lieben Mecklenburg zurückkehren muß, so sage ich Freunden und Bekannten auf diesem Wege ein herzliches Lebewohl.

L. Rättig aus Neu-Strelitz

Stadt-Theater.

Dienstag den 17. Dezbr. c. Erstes Auftreten des Fräul. **Bogdani: Die Hochzeit d. Figaro.** Sus.: B. T. v. B.

Freitag den 20. Dez. c. **Der Barbier von Sevilla.** Fil. v. Bogdani als Gast.

Der Billetverkauf zu dem zweimaligen Auftreten der italienischen Opern-Gesellschaft findet Montag d. 23. d. Mts. 9 Uhr bei Hrn. **Caspari** statt. (Vorzeichnungen finden nicht statt.)

Die Direktion.

Volksgarten-Theater.

Heute Dienstag: Er ist nicht eifersüchtig. — Kabale und Liebe. — Signora Minona Bellacori.

Morgen Abend **Eisbeine** bei
L. Graebowski, Bresl. Str. 10.

Börsen-Telegramme.

Newyork, den 16. Dezbr. Goldagio 12⅞. 5/20 Bonds 1885. 113⅞.

Berlin, 17. Dezbr (Anfangs-Kurse.) **Weizen** matt, per Dez. 84½, April Mai 81½. — **Roggen** matt, loko 56½, Dezbr. 56⅞, April-Mai 55⅝, Mai-Juni 55½ — **Rüböl** ruhig, loko 23½ Dez. 28, April-Mai 23 23/24. — **Spiritus** matt, per Dezember 18. 12, April-Mai 18. 19, Mai-Juni 18. 21. — **Hafer** still, per Dezbr. 42. — **Petroleum** 15½. — Galizier Eisenb. 104, Staatsbahn 205, Lombarden 125, Italiener 65⅞, Amerik. 96⅞, Oester. Kreditaktien 204, Türken 51½.
Fondsstimmung: matt. — **Wetter**: trübe.

Posener Privat-Marktbericht vom 17. Dezember 1872.

Weizen: matt.	p. 1050 Kil.	feiner	90—94 Thlr.	feinste Waare über Notiz.
		mittel	83—85 „	
		ordinär und defekt	70—78 „	
Roggen: niedriger.	p. 1000	feiner	58—59 „	
		mittel	55—56 „	
		ordinär	52 53 „	
Gerste: matter.	p. 925	feine	46—48 „	
		mittel und ordinär	42—45 „	
Leinsaamen: behauptet.	p. 925		75—80 „	
Hafer: offerirt	p. 625	feiner	28½—29½ „	
		mittel und defekt	26—27½ „	
Erbsen: still.	p. 1125	Koch-	54—56 „	
		Futter-	48—50 „	
Oelsaaten: beachtet.	p. 1000	Raps	99—102 „	
		Rübsen	98—100 „	
Wicken:	p. 1125			
Klee:	p. 50	roth		
		weiß		
Buchweizen: behauptet.	p. 875		47—50 „	
Lupinen: flau.		gelbe	32—34 „	
		blaue	30—32 „	

Börse zu Posen

am 17. Dezbr. 1872.

Fonds. Posener 3½% Pfandbriefe 92½ G., do. 4% neue do. 89⅛ bz., do. Rentenbr. 91¾ G., do. Provinz.-Bankaktien 113½ B., do 5proz. Provinz.-Obligat. 100¾ bz., do. 5% Kreis-Obligat. 100 G., do. 5% Obra-Meliorat.-Oblig. 100 G. do. 4½% Kreis-Oblig. 92 G., do. 4% Stadtobl II. Em. 89 G. do. 5% Stadt-Oblig. 100¾ B., preuß. 3½prozentg. Staatsschuldsch. 89⅞ G., preuß. 4proz Staatsanl. 94⅞ G, 4½-proz. freiw. do. —, do. 3½proz Präm.-Anl. 124 G., Nordd. Bundesanleihe —, Märkisch-Posener Eisenbahn-St.-Aktien 50½ bz., russische Banknoten 82⅛ G ausländ do. 99⅝ G., Tellus Aktien (Bniński Chlapowski Plater & Co.) 114½ G., Ostdeutsche Bank 106⅞ bz., Ostd. Produkt. 91 G., Provz.-Wechs. u. Disk.-Bank 101 G., Aktien Kwilecki, Potocki & Co. 95 B., poln 4proz. Liquidationsbriefe 64½ bz.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** (per 20 Centner). Kündigungspreis 53¾. Gekündigt 1000 Ctr. pr. Dezbr. 53¾, Dezbr.-Jan. 1873 53¾, Januar-Febr. 53¾, Febr.-März 54 März April —, Frühjahr 54½.

Spiritus [mit Faß] (per 100 Liter = 10,000 pCt. Tralles). Kündigungspreis 17 13/24. Gekündigt 20,000 Liter. pr. Dezbr. 17½—1/24, Januar 17⅝, Februar 17⅞—11/24, März 18⅛—10/24, April 18, Mai 18¼.

Privat-Cours-Bericht.

Posen, 17. Dezbr. **Tendenz:** Befestigend.

Deutsche Fonds.

Posen. 3½proz. Pfandbr.	93	B
dito 4proz. Pfandbr.	89	bz
dito 4proz. Rentenbr.	91¾	bz
dito 5proz. Prov.-Obl.	100¾	bz
dito 5proz. Kreis-Obl.	100	bz
dito 4½proz. Kreis-Obl.	91	B
dito 4proz. Stadtoblg.	88	G
dito 5proz. Stadtobl.	100	bz
Nordd. Bundesanl.	—	—
Preuß. 4½proz. Konsols	—	—
dito 4proz. Anleihe	—	—
dito 3½proz. Staatssch.	89¾	G
Köln-Mind. 3½pr. Pr.-S.	93	G

Ausländische Fonds.

Amer. 6proz. 1882 Bonds	—	—
dito dito 1885 Bonds	—	—
Oesterr. Papier-Rente	61½	G
dito Silberrente	64	G
dito Loose von 1860	93¾	B
Italienische Rente	65½	G
Russisch-engl. 1870er Anl.	93½	B
dito dito 1871er Anl.	91	G
Ruff. Bodenkredit-Pfbr.	90½	G
Poln. Liquid.-Pfandbr.	64½	B
Türk. 1865 5proz. Anl.	51½	B
dito 1869 6proz. Anl.	63½	G
Türkische Loose	175½	G
Russische Noten	82	bz
Oesterreichische Noten	91¾	bz

Bank-Aktien.

Berliner Bankverein	—	—
dito Bank	—	—
dito Produkten-Handbk.	—	—
dito Wechsler-Bank	66	G
Breslauer Diskontobank	131½	G
Berliner Disk.-Kommd.	—	—
Central-Genoss.-Bank	—	—
Deutsch. Hyp.-Bk. Berlin	—	—
Centralb. f. Ind. u. Hand	112	B
Kwilecki, Bank f. Ldw.	94¾	B
Meininger Kreditbank	—	—
Oesterr. Kredit	205	bz
Ostdeutsche Bank	106¾	bz
Ostd. Produktenbank	—	—
Pos. Pr. Wechsl. Disk. B	101	bz B
Pos. Provinzial-Bank	113	B
Pos. Bau-Bank	—	—
Schles. Bankverein	168¾	B
Tellus-Aktien	114½-14	bz B
Preuß. Kredit	145½	G
dito Bodenkredit	198	G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	—	—
Bergisch-Märkische	—	—
Berlin-Görlitzer St.-A.	—	—
Böhmische Westbahn	107¾	G
Brest-Grajewo	—	—
Crefeld, Kr. Kemp. 6pr.	—	—
Köln-Mindener	168¾	B
Galizier (Carl-Ludwb.)	104¾	B
Halle-Sorau-Guben	60½	G
dito Stammprior.	81	G
Hannover-Altenbecken	75	G
Kronprinz-Rudolphsb.	77½	B
Lüttich-Limburg	—	—
Märkisch-Pos. St-Akt.	—	—
dito Stamm-Prior.	79½	B
Magd.-Halberst. 3½pr. B.	—	—
Oestr.-Franz. Staatsb.	—	—
Oesterr. Südb. (Lomb.)	—	—
ultimo	116	bz
Ostpreuß. Südbahn	—	—
Rechte Oderuferbahn	—	—
Reichenberg-Pardubitz	—	—
Rhein-Nahe	41¾	B
Schweizer Union	25	G
dito Westbahn	47½	G
Stargard-Posen	100	G
Rumänische	44	bz
Berlin-Dresden Stamm	—	—

Industrie-Aktien.

Marienhütte	—	—
Redenhütte	—	—
Berl. Holzkomptoir	110½	B
Berl. Viehhof	—	—
Hoffmann Waggonfabr.	—	—
Lauchhammer	113	G
Pos. Bierbrauerei	100	G
Laurahütte	—	—

[Privatbericht.] **Wetter:** schön. **Roggen** (pr. 1000 Kilog.) flau Kündigungspreis 53¾. Gekündigt 50 Wspl. pr. Dez. 53½ G., Dez.-Januar 53¾ bz. u. B., Jan.-Febr. do, Frühjahr 54½—54¼ bz u. B., April-Mai do., Mai-Juni 54½ bz. u. G.

Spiritus (pr. 10,000 Liter pCt.) niedriger. Kündigungspreis 17 13/24. Gekündigt 50,000 Liter. per Dezbr. 17 7/12 bz. u. B., Januar 17⅝ bz. u B., Februar 17¾ bz. u. G., März 17⅞ bz u. G., April 17 11/12 bz. u. B., April-Mai 18 1/12 bz. u. B., Mai 18¼ B, Juni 18½ B, Juli 18¾ B

Breslau, 15. Dezember. Anfangs sehr matt, bei großer Verkaufslust besserte sich die Stimmung gegen Ende und schloß man in fester Haltung. Oesterr. Werthe fest behauptet. Geschäft, wenn auch belebt, doch nicht umfangreich. Kredit 204 a ½ bez. Lombarden 115⅝ à ⅝ bezahlt. Schles. Bankverein 168 a 166¾ a 167½ bez. u. Gd. Wechslerbank 149½ à 138 à 139 bez. Junge Diskontobank 123¼ a 122¾ a 123½ bez. Maklerbank 164 a 162½ à 164 bez. Laura 224½ a 223½ a 224½. Silberrente 64 Gd. Schles. Vereinsbank 111½ a 111 a 111½ bez.

Produkten-Börse.

Königsberg, 14. Dezbr. (Amtlicher Produktenbericht. In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.) — Weizen loko unverändert, hochbunter 80—86 Rt. B., bunter 74—80 Rt. B., rother 74 80 Rt. B. — Roggen loko unverändert, inländischer 46—53 Rt. B., loko russischer 43 50 B., pro Dez. — Rt. B., — G., Frühjahr 1873 51¼ B, 50½ G. — Gerste loko große 42—52 Rt. B., kleine 42 52 B. — Hafer loko 33—42 Rt. B., pro Frühjahr 1873 42 B., 41 G. — Erbsen grüne schwer verkäuflich, loko weiße 43—46 Rt. B., graue 50—63 B., grüne 45—50 B. — Bohnen loko flau, 43—48 Rt. B. — Wicken loko flau 25 38 Rt. B. — Leinsaat loko feine 80 90 Rt. B., mittel 65—80 Rt B., ordinäre 45—65 Rt. B. — Rübsaat loko pro 200 Pfd. 93—102 Rt. B. — Kleesaat, loko rothe pro 200 Pfd — Rt. B., weiße — B. — Thymotheum loko pro 200 Pfd 18—20 Rt. B — Rüböl loko pro 100 Pfd. ohne Faß 11⅛ Rt. B. — Leinöl loko pro 100 Pfd. ohne Faß 13 Rt. B. — Rübkuchen pro 100 Pfd 2½—2⅝ Rt. B. — Leinkuchen pro 100 Pfd. 2½—2⅝ Rt. B.

Spiritus-Bericht. Spiritus loko ohne Faß per 100 Litres pro 100 pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loko ohne Faß 18 1/12 Rt. B., 17 11/12 G., Dezbr. ohne Faß 18⅛ B, 17 11/12 G., Frühjahr do. 19⅛ B., 18¾ G. (K. H. Z.)

Breslau, den 16 Dezbr. (Landmarkt.)

In Thlr., Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deput.	feine Thlr.	Sgr.	Pf.	mittle Thlr.	Sgr.	Pf.	ord. Waare Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen w.	9	2	—	8	9	—	7	—	—
do. g.	8	12	—	8	—	—	6	24	—
Roggen	6	4	—	5	28	—	5	14	—
Gerste	5	12	—	5	8	—	4	28	—
Hafer neu	4	12	—	4	6	—	4	4	—
Erbsen	5	14	—	4	29	—	4	19	—

Per 100 Kilogramm

Festst. d. v. d. Handelsk. eing. Komm.	feine Thl.	Sgr.	Pf.	mittle Thl.	Sgr.	Pf.	ord. Waare Thl.	Sgr.	Pf.
Raps	10	10	—	9	25	—	9	10	—
Winterrübsen	9	17	6	9	2	6	8	10	—
Sommerrübsen	9	17	6	8	22	6	7	22	6
Dotter	8	17	6	8	27	6	7	2	6
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	17	6

Breslau, 16 Dezbr. [Amtlicher Produkten-Preisbericht.] **Roggen** (p. 1000 Kilo) laufender Monat höher, spätere fest, pr. Dezbr 58½ ⅝ bz., Dez.-Jan. 57½ bz., April-Mai 1873 57½ bz., Mai-Juni 57¼ G — **Weizen** per 1000 Kilo per Dez 88 B. — **Gerste** per 1000 Kilo per Dez. 51 G. — **Hafer** per 1000 Kilo per Dez 40½ B. — **Raps** per 1000 Kilo per Dez. 105 G. — **Rüböl** per 100 Kilo matter, loko 22¼ Rt. B., pr Dez 22 bz., Dez.-Jan. 22 1/12 B, Jan.-Febr. 22 5/12 B., neue Usance 23¼ B. Febr.-März —, April-Mai 23⅛ B. neue Usance 24¼ B, Mai-Juni neue Usance 24⅛ B., Sept.-Okt. neue Usance 24⅝ B. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100 % matter, loko 23½ B. 17 11/12 G., per Dezbr. 18¼ bz. u. B, Dez.-Jan, Jan.-Febr., Febr.-März, März-April u. Dezbr. bis 18¼ bz., April-Mai 1873 18½ B. — **Zink** 7 Rt. 3½ Sgr. bz.
Die Börsen-Kommission.

Berliner Viehmarkt.

§ **Berlin**, 16. Dezbr. Auf heutigem Viehmarkte waren an Schlachtvieh zum Verkauf angetrieben: 2599 Stück Hornvieh, 6167 St. Schweine, 5504 Stück Schafe 1164 Stück Kälber. — Die Nähe des Weihnachtsfestes hatte den Bedarf gesteigert und es machte sich sowohl für Export, wie für den Lokalkonsum eine stärkere Nachfrage geltend. Die Zutrifft war aber auch in Aussicht auf belebteren Verkehr stärker gewesen und verschleppte sich dadurch das Verkaufsgeschäft. Speziell in Rindern waren die Bestände etwas zu groß, und Käufer, denen eine zu große Auswahl zur Verfügung stand, ließen sich daher viel Zeit. Preise behaupteten sich dabei jedoch gut, Prima erzielte 19 20½ Thlr., mittlere 14—16 Thlr., ordinäre 11—13 Thlr pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Für Schweine war jedoch der Begehr geringer, da der Export nur klein blieb. Preise mußten empfindlich nachgeben. Beste fette Kernwaare wurde pro 100 Pfd. Fleischgew. nur mit 18½ Thlr. bezahlt. — Schafe waren zu reichlich angetrieben; nur gute Waare war gesucht; von geringeren Qualitäten blieb ein bedeutender Bestand unverkauft zurück. Schwere Thiere wurden pro 45 Pfd. Fleischgew. mit 7½ Thlr. bezahlt. — Kälber wurden lebhaft gekauft, aber des sehr reichlichen Bestandes wegen nur mit Mittelpreisen bezahlt.

Mg. Ueber die Witterung des Novbr. 1872.

Der mittlere Barometerstand des November beträgt nach fünfundzwanzigjährigen, täglich drei Mal, des Morgens um 6 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 10 Uhr in der Stadt Posen angestellten Beobachtungen: 27″ 10‴ 97 (Pariser Zoll und Linien). Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 27″ 9‴ 58, war also um 1‴ 39 niedriger, als das berechnete Mittel.

Der vergangene November war in Folge des herrschenden Aequatorialstromes der wärmste seit 1848; ihm nahe kommt der warme Novbr. von 1870 mit + 3° 91, während der kälteste November, der von 1858 mit —1,28 Grad, um volle 6,86 Grad kälter war; dabei hatten wir bei niedrigem Barometerstande viel Regen. Das Barometer stieg vom 1. Morgens 6 Uhr bei W. SW. und Regen bis zum 8. Mittags 2 Uhr unter Schwankungen auf 28″ 2‴ 41, fiel bei SW. NO. und häufigem Regen bis zum 13. Morgens 7 Uhr auf 27″ 4‴ 83, hob sich bei SW., SSW. und ONO schwachem Regen bis zum 16. Mittags 2 Uhr auf 28″ 1‴ 31, sank bei SO und trübem Himmel bis zum 19. Abends 10 Uhr auf 27″ 7‴ 27, hob sich bei SW., NO. und Regen bis zum 22. Morgens 6 Uhr auf 28″ 0‴ 94 und fiel bei SW., W. und häufigem Regen bis zum 30. Abends 10 Uhr auf 27″ 6‴ 20.

Am höchsten stand es am 8. Mittags 2 Uhr: 28″ 2‴ 41 bei WSW.; am tiefsten am 13 Morgens 7 Uhr: 27″ 4‴ 83 bei stürmischem SO.; mithin beträgt die größte Schwankung im Monat 6‴ 58, die größte Schwankung innerhalb 24 Stunden: + 6‴ 61 (durch Steigen) vom 13 zum 14 Morgens 6 Uhr, während der Wind von ONO. nach SO. herumging.

Die mittlere Temperatur des Novbr. beträgt nach fünfundzwanzigjährigen Beobachtungen + 1° 91 Reaumur, ist also um 5° 14 niedriger, als die des Oktober; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war + 5° 58, war also sehr bedeutend, nämlich um 3° 67 über dem Mittel.

Die mittlere Tageswärme fiel vom 1. bis 5. von + 7° 97 Reaumur auf + 4° 70, war am 6. und 7. + 8° 00 und + 8° 77, fiel dann bis zum 12. auf + 2° 47 stieg bis zum 15. auf + 7° 00, fiel bis zum 19. auf + 2° 70, erreichte am 21. wieder + 7° 60 schwankte bis zum 28. um + 6 Grad und fiel bis zum 30 auf 4 97 Grad Wärme

Am höchsten stand das Thermometer am 7. Mittags 2 Uhr: + 11° 6 bei W, am tiefsten am 19. Morgens 6 Uhr: + 0° 3 bei SO.

Aus den im November beobachteten Winden:

N. = 1	NO. = 4	NNO. = 1	ONO. = 1
O. = 0	SO. = 11	NNW. = 0	OSO. = 3
S. = 4	NW. = 3	SSO. = 8	WNW. = 0
W. = 18	SW. = 17	SSW. = 11	WSW. = 7

ist die mittlere Windrichtung von Süd 33° 42′ 57″ zu West berechnet worden.

Die Niederschläge betrugen an 20 Regentagen 297, 9 Kubikzoll auf den Quadratfuß Land, so daß die Regenhöhe auf 23‴ 32 stieg. Das größte Tagesquantum fiel am 13. und betrug 71, 2 Kubikzoll.

Es wurde 1 Nebel, 1 Mal Reif, 1 Gewitter und am 23 Morgens 6 Uhr ein großer Hof um den Mond beobachtet. Ein stürmischer NO. trat am 12. Abends ein und hielt die Nacht und den folgenden Vormittag an. Am 27. Abends wurden sehr viele Sternschnuppen beobachtet. Nur ein Tag war fast wolkenleer.

Das Mittel der Luftfeuchtigkeit war des Morgens 6 Uhr 92 Prozent, des Mittags 2 Uhr 81 Prozent, des Abends 10 Uhr 90 Prozent und im Durchschnitt 87, Prozent der Sättigung. Der mittlere Dunstdruck (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 2‴ 89; mithin der Druck der trockenen Luft allein 27″ 6‴ 69.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233′ über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
16. Dezbr.	Nachm. 2	27″ 8‴ 80	+ 0°4	O 1	bedeckt. Ni.
16 „	Abnds. 10	27″ 8‴ 55	— 0°3	O 1	bedeckt. Ni.[1])
17. „	Morgs. 6	27″ 8‴ 52	— 1°0	O 1	bedeckt Ni..

[1]) Schneemenge: 12 5 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

London, 17. Dez. Da die katholischen Schulvorsteher Irlands sich weigern, eine neue dreimonatliche Kündigungsfrist für die mit den Schullehrern zu vollziehenden Verträge festzusetzen, oder die auf Weisung des Erzbischofs Cullen abgegebenen Unterschriften zurückzuziehen, erklärte der Obersekretär Irlands, Hastington, die vom Parlamente bewilligten höheren Gehälter nicht auszuzahlen, bis nicht die betreffenden Verträge vollzogen sind.

Paris, 17. Dez. Remusat ließ der deutschen Regierung die gegenseitige Aufhebung des Paßzwanges an der deutsch-französischen Grenze vorschlagen und dürfte, wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, die Aufhebung des Paßzwanges schon anfangs des nächsten Jahres bevorstehen.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.